

Ostdeutsche Presse.

Erscheint täglich, ausgenommen an Sonn- und Festtagen, je 2-4 Bogen stark.
Wöchentlich drei Gratis-Beilagen: „Bromberger Verkehrs-Zeitung“ (4 Seiten stark).
„Unterhaltungsblatt“ (8 Seiten stark).
„Illustriertes Sonntagsblatt für das deutsche Haus“ (8 Seiten stark).

In **Bromberg** kostet die Zeitung: Abgeholt aus unserer Geschäftsstelle, Wilhelmstraße 20, oder aus einer unserer Abstellstellen vierteljährlich 1,75 Mark, für 2 Monate 1,20 Mark, für 1 Monat 0,60 Mark.
Frei ins Haus: vierteljährlich 2 Mk., für 2 Monate 1,40 Mk., für 1 Monat 0,70 Mk.
Für **Auswärts** nimmt jede Postanstalt Bestellungen entgegen (Post-Zeitungs-Katalog Nr. 5969) und kostet die Zeitung vierteljährlich 2 Mark.



Anzeigen nehmen außer unserer Hauptausgabestelle, Wilhelmstraße 20, noch an: Gehl. Schwabbe, hier, Kornmarkt; in Grona a. Br.: Kaufmann Paul Seiffert; in Schneidemühl: Schmeißner'sche Zeitung; in Graudenz: der „Gesellige“; in Culm: die „Culmer Zeitung“; in Deutsch-Krone: B. Garm'sche Buchhandlung; in Danzig: die „Danziger Zeitung“; Rudolf Mosse, Hakenstein u. Vogler, G. L. Daube u. Co., jomohl in Berlin als ihren übrigen Nebenplätzen; Bernhard Arnst in Berlin; Heinrich Eisler in Berlin, Hamburg, Frankfurt a. M.; S. Salomon, Stettin; Carl u. Co. in Halle a. S., Société Havas Laffitte & Co., Paris 8 Place de la Bourse. Alois Herndl, Wien, I, SchulstraÙe 14.

Die 7-gelappte Beilage oder deren Raum kostet 20 Pf. Arbeitsmarkt die Beilage 15 Pf. Reklamen-Zeile 50 Pf. Privat- und Geschäfts-Anzeigen aus Stadt- und Regierungsbezirk Bromberg die 7-gelappte Beilage 15 Pf. Wohnungs-, Arbeitsmarkt- und Auktions-Anzeigen finden unentgeltliche Aufnahme in dem „Bromberger Straßen-Anzeiger“, welcher täglich an die Anschlagstulen angeheftet wird.

Familiennachrichten sowie Wohnungs-Gesuche und Angebote für unsere Abnehmer die Zeile 10 Pf.

Unserlangt eingelangte Manuskripte zu werden nur dann zurückgeschickt, wenn das erforderliche Porto beigelegt war.

Jeder Anspruch auf Rabatt erlischt, falls die Rechnungen nicht innerhalb längstens sechs Wochen nach Empfang bezahlt werden.

26. Jahrgang.

In Russland ist die Zeitung für 7 Rubel jährlich, ohne Zustellungsgebühr, durch die Post zu beziehen.

26. Jahrgang.

Die Hauptausgabestelle besorgt Anzeigen für sämtliche in- und ausländische Zeitungen zu Originalpreisen ohne jeden Zuschlag.

No. 41.

Bromberg, Sonntag, den 17. Februar.

1901.

Deutschland und Rußland.

Ein englisches Blatt, das allerdings nicht zu den zuverlässigsten zählt, verbreitet die Meldung, der frühere deutsche Votschaffer in Petersburg, General von Werder, gehe in den nächsten Tagen nach Petersburg, und zwar im Auftrage des Kaisers Wilhelm und als Träger einer politischen Mission. Das englische Blatt fügt hinzu, General von Werder sei mit der belästigten Aufgabe betraut, eine gewisse Spannung zwischen dem deutschen und dem russischen Hofe, die in erster Reihe durch die Ereignisse in China hervorgerufen worden sei, zu beseitigen.

An amtlichen Stellen in Berlin ist von einer Mission des Generals von Werder nichts bekannt, doch wäre es nicht ausgeschlossen, daß ein derartiger Auftrag an den General direkt von Homburg aus erteilt worden ist, wo sich bekanntlich der Kaiser zur Zeit aufhält und wo auch bis gestern der Reichskanzler Graf Bülow gewohnt hat. Weiter wird indessen an Berliner amtlichen Stellen mit Nachdruck betont, daß es zwischen Berlin und Petersburg keine Spannung gebe, die es erforderlich machte, den ungewöhnlichen Apparat einer Spezialmission in Bewegung zu setzen. Es fehlt, so wird versichert, jeder Grund, an der News Mißverständnisse zu zerstreuen, da sie dort überhaupt nicht bestehen. Ausgeschlossen ist es jedoch nicht, daß Herr von Werder in privaten Angelegenheiten nach Petersburg reist; er ist am Petersburger Hofe und in der dortigen Gesellschaft persona gratissima, er wurde von dem vorigen und dem jetzigen Zaren schon wiederholt mit Einladungen nach Petersburg beehrt, und es wäre nicht unmöglich, daß etwas Derartiges auf der jetzigen Reise des Generals, falls diese überhaupt beabsichtigt ist, zu grunde liegt. Der General ist zwar 78 Jahre alt, aber das hohe Alter hat ihn nicht abgehalten, sich bis in die neueste Zeit selbst an Zügen im Winter zu betheiligen.

Die jetzige Meldung von der angeblichen Mission des Generals v. Werder führt selbstverständlich Wasser auf die Mühle desjenigen Theils der deutschen Presse, die sich bemüht hat, zu beweisen, daß der lange Aufenthalt des Kaisers in England in Rußland habe Verstimmung hervorgerufen müssen. Die Reise des Kaisers nach England hatte aber, wie selbst die englische Presse, die doch ein Interesse daran hatte, den Vorgang politisch zu frustifizieren, durchaus keinen politischen, sondern einen rein familiären Charakter. Die Kaiserin Friedrich war durch Krankheit verhindert, an das Sterdelager ihrer königlichen Mutter zu eilen, und unter diesen Umständen war es das Natürlichste von der Welt, daß der Kaiser anstelle seiner hohen Mutter an das Krankenlager der Königin eilte, für die der Monarch überdies von jeher die herzlichste Zuneigung empfand. Das ist rein menschlich so leicht erklärlich, daß man sich wundern muß, daß der Vorgang überhaupt einer Mißdeutung fähig war. Für die letztere giebt es allerdings eine Erklärung, und die ist, daß bei uns in weiten Volkskreisen gegen England, die Engländer und das englische Reichthum eine starke Abneigung und Antipathie herrscht, die selbst bei nebenhächlichen Anlässen das Urtheil stark beeinflusst. Man fabulirte davon, daß Deutschland in die Abhängigkeit von England gerathe, und daß die Aufmerksamkeit, die man den Engländern erwies, in Rußland übel vermerkt werden würden, und merkte die Selbstironie nicht, die in einer derartigen Argumentation unzweifelhaft liegt. Der deutsche Kaiser und das deutsche Reich sind weder von England noch von Rußland abhängig, und wir haben nicht nöthig, vor den Staatsleitern an der Rheinseite und vor dem Sitzenruhen des Zaren zu zittern. Wir fürchten Gott und sonst niemanden auf der Welt. Das stolze Wort, das Fürst Bismarck vor jetzt 13 Jahren sagte, gilt auch heute noch und heute mehr als je. Und deswegen möchten wir auch nicht glauben, daß eine Spezialmission abgeschickt werden soll, um „Verstimungen“ an der News zu beseitigen. Die falschen Deutungen, die in Deutschland an die Kaiser eise nach England geknüpft worden sind, sind sicherlich von den deutschfeindlichen Kreisen in Rußland, die zahlreich und einflußreich genug sind, eifrig gegen Deutschland fruktifizirt worden, aber wir glauben nicht, daß sie an der in Rußland allein maßgebenden Stelle erfolgreich gewesen sind; schon darum nicht, weil der Anlaß dazu gänzlich ungeeignet war.

Politische Tageschau.

** Bromberg, 16. Februar.

Feldmarschall Graf Waldersee meldet am 14. aus Peking: Eine kleine Kolonne unter Major de la Terraffe ist gestern von Tientsin in südwestlicher Richtung abmarschirt worden. Die berittenen Kruppen (die letzte noch ausstehende Abteilung) der Kolonne Trotha sind am 12. hierher zurückgekehrt.

In der Budgetkommission des Reichstages hatte am Donnerstag bei der Berathung des Militäretats der Kriegsminister von Gohler die Erklärung abgegeben, daß die Frage der Neueingestaltung des Ingenieurwesens wohl erwogen werde, jedoch noch lange nicht spruchreif sei. Am Freitag erklärte ein Vertreter der Militärverwaltung, daß die Besuche mit dem Maschinengelehrer, daß 300 Schuß in der Minute abgebe, günstig ausgefallen seien. Es sei beabsichtigt, sämtliche Armeekorps mit solchen Gewehren auszurüsten und zu diesem Zwecke Maschinengewehr-Abtheilungen zu bilden, die je einem Jäger- oder Infanterie-Bataillon in derselben Art wie die Eskadrons Jäger zu Pferde den Kavallerie-Regimenten angegliedert werden sollen. 1901 sollen fünf Abtheilungen gebildet werden. Bei dem Titel „Erzzerge Abgeordneter Müller-Sagan“ die Vorlegung von Nachweisen über die Zahl der jüdischen Militärrärzte und jüdischen Reserveärzte an. Ein Regierungsvertreter erklärte, es gäbe keine Bestimmung, welche jüdische Ärzte ausschließe. Abgeordneter Wassermann übertrug Besondere darüber, daß vielfach die Militärrärzte unter einer gewissen Ueberschubung namentlich jüngerer Offiziere zu leiden haben; hier müßten die Regimentstomandure Wandel schaffen. Der Kriegsminister meinte, die Militärrärzte seien den Offizieren gegenüber günstig gestellt. Nachdem ein Fonds zur Erleichterung der Schuldenentlastung für übertretende Ärzte geschaffen sei, nehme der Uebertritt von Zivilärzten zur Militärkarriere zu. Mit großer Mehrheit wurde eine Resolution angenommen, welche eine Erhöhung der Gehälter der Militärrärzte forderte.

Der Reichstag erledigte gestern zunächst die Chinarvorlage in dritter Lesung und mußte es über sich ergehen lassen, daß noch einmal das Thema der Hunnenberühung angesprochen wurde. Dies geschah von seiten des sozialdemokratischen Abgeordneten Debel, der in der Wahrung seines bekannten Standpunktes ebenso viel freiwillige Chinesenparteilichkeit wie höchst ungerechtfertigte Leichtgläubigkeit an den Tag legte. Er machte es dem Kriegsminister leicht, ihm entgegenzutreten. Der demnächst erfolgende Eintritt in die Spezialberathung der Postetats war gekennzeichnet zunächst durch eine von der freisinnigen Linken hervorgerufene feste Wahrnehmung des Standpunktes der Reichspostverwaltung in der Frage der Anstellung der Beamten. Demnächst brachte der konservative Abgeordnete Graf Strolberg-Wermierode die Sprache auf die polnische Adressenangelegenheit. Von nationalliberaler Seite wurde darauf durch den Abgeordneten Dr. Wassermann Veranlassung genommen, mit unzweideutiger Entschiedenheit zu erklären, daß die Einrichtung von Ueberwachungsstellen als das äußerste Zugeständnis des Staatssekretärs betrachtet werden müsse. Der Chef der Reichspostverwaltung suchte unter nachdrücklicher Betonung der Nothwendigkeit, daß die deutsche Bevölkerung in den Provinzen mit polnischer Bevölkerung nicht darunter leide, daß der Post von polnischer Seite verkehrstechnische Schwierigkeiten bereitet werden, seine Maßnahmen zu rechtfertigen und sich gleichzeitig gegen den Vorwurf zu schützen, als ob er vor der polnischen Propaganda zu kapituliren imstande sei. Ebenso wie nach der polnischen Vermehrte sich Herr von Pöbdielski auch nach der sozialdemokratischen Seite gegen die Annahme, daß er ihr ungerechtfertigte Konzessionen machen möchte. Da aus dem Ansprechen der „polnischen Frage“ von dem Abgeordneten von Jagdewski weitere Konsequenzen gezogen wurden, trat der Staatssekretär dem Begehren, polnisch sprechende Postbeamte anzustellen, kategorisch entgegen. Heute Fortsetzung der Berathung des Etats.

Die getrigen Verhandlungen des Abgeordneten-hauses beim Etat des Ministeriums des Innern bewegten sich im allgemeinen in weit ruhigeren Bahnen als an den vorangegangenen Tagen und betrafen zu einem großen Theile Spezialfragen der innere n Verwaltung. Der Abgeordnete Wegersbusch (freikonservativ) erneuerte seine alten Klagen über die Belastung des städtischen Grundbesitzes mit Realsteuern. Der Abgeordnete von Gieseler brachte wieder die alten polnischen Beschwerden vor und gab dadurch dem Abgeordneten Westermann (nationalliberal) Gelegenheit, darauf hinzuweisen, daß die polnische Bewegung schon auf Gebiete im Westen übergehe, wo polnische Arbeiter sich in größeren Massen anwerben. Wenn Redner eine gefeßliche Vorstufung nach der Richtung hin verlangte, daß in rein deutschen Landestheilen in öffentlichen Versammlungen nur deutsch gesprochen werden sollte, so ging er wohl etwas zu weit. Auf die Bitte des Abgeordneten Bachmann (nationalliberal) um möglichsten Entgegenkommen bei Besuchen um Verleiherung der Rechtsfähigkeit an Sparkassenvereine legte Ministerialdirektor Peters dar, daß die Verwaltung diesen Wünschen jederzeit Rechnung getragen habe. Nachdem Abgeordneter Im Walle (Str.) auf die Vorbildung der Verwaltungsbeamten zurückgekommen war, beauftragte der Abgeordnete Szmula (Str.) die erweiterte Zulassung von Arbeitern aus

Polen, um die ländliche Arbeiternoth zu lindern. Der Abgeordnete von Garlinski unterzog sich dann dem vergeblichen Bemühen, nachzuweisen, daß die Polen sich in der Abwehr befänden, denn sie wollten sich nicht als Jagdhunde behandeln lassen. Der Däne Hanßen war gestern zur Stelle, um über die Ausweisungen aus Schleswig Klage zu führen. Ministerialdirektor Peters erklärte, daß wegen der Option noch niemand ausgewiesen sei, hielt aber an der Anschauung fest, daß der Staat das Recht zur Ausweisung in jedem Falle habe, wo sich ein Ausländer lästig gemacht habe. Der Abg. Sattler (nationalliberal) übernahm mit Erfolg die Aufgabe, Herrn v. Hendeband klar zu machen, wie anmaßend dessen Behauptung sei, daß die Kreise, aus welchen die Konservativen stammten, der beste Ball gegen die Sozialdemokratie seien. Zum Schluß ging der Abgeordnete Koerer (Zentrum) nochmals auf die Theaterzensur ein. Zudem der Minister auch seinerseits die Befugniß der Staatsverwaltung, lästige Ausländer auszuweisen, vertheidigte, sprach er die Hoffnung aus, daß man bei einer weiteren Befolgung dieser Politik in Nordschleswig zu einer vollkommenen Ruhe gelangen werde. Am Sonnabend wird die Berathung fortgesetzt.

Die „Nordb. Allgem. Zeitung“ weist darauf hin, daß die vom Reichsamt des Innern herausgegebenen „Nachrichten für Handel und Industrie“ heute zum ersten mal Nachrichten veröffentlichen über die Kohlenförderung und die Bewegungen des Kohlenmarktes im unmittelbar abgelaufenen Monat nebst eingehender Berücksichtigung des Auslands. Das Blatt bemerkt, es sei bestimmt zu erwarten, daß diese monatlichen Veröffentlichungen, welche Staatssekretär Graf von Posadowski am 7. Dezember im Reichstage zugesagt hat, die wesentlich verbesserte Grundlage für die Beurtheilung der hochwichtigen Kohlenfrage bieten werden.

Der Reichskanzler Graf von Bülow ist gestern Vormittag von Homburg abgereist. Der Kultusminister Dr. Studt hat Homburg Donnerstag Abend verlassen.

Das „Reutembureau“ meldet aus London 15. Februar: Die Meldung, König Eduard besichtigte; unverweilt den Kontinent zu besuchen, ist nicht zutreffend.

Das Pariser „Journal“ meint, bei den Unruhen in Spanien habe England seine Hände im Spiel. Durch Hervortreibung Spaniens wolle England in einem künftigen Kampfe um Mittelmeer Frankreich seines einzig möglichen Bundesgenossen berauben.

Aus Kapstadt, 15. Februar wird gemeldet: Die Bureau unter Demet haben vor drei Tagen in verschiedenen Abtheilungen den Oranjesuß bei Landtrifft überschritten. Herzogs Kommando im Westen rückt auf Kenhardt vor, während die im Zentrum des Landes operierenden Kommandos unter Kriginger und Scheepers zurückgegangen sind. Ersterer hat Wurraysburg besetzt, man nimmt an, daß sie beibreitet sind, eine Bereinigung mit Demet herbeizuführen.

Oesterreich.

Wien, 15. Februar. Unter zahlreicher Betheiligung und nach dem für die Mitglieder des Kaiserhauses bestimmten Zeremoniell fand heute Nachmittag in Anwesenheit des Kaisers, mehrerer Erzherzoge, des diplomatischen Korps, darunter des serbischen Botschaften mit dem Personal der Botschaft, der gemeinsamen und der österreichischen Minister, der Präsidenten des Abgeordnetens und des Herrenhauses, der Hof- und Staatswärtenträger, des Vertreters des Königs von Serbien, Petrowitsch, und des Vertreters des Königs von Rumänien, Garco, die Beidenfeier für König Milana mit militärischen Ehren in der serbisch-orthodoxen Kirche statt. Nach der Einigung, welche der serbische Patriarch Brancowitsch vollzog, geleiteten der Kaiser, die Erzherzoge und die übrigen Trauergäste den mit sechs Klappen gespannten Leichenwagen ein Stück des Weges zu Fuß und ließen den Kondukt hierauf passiren, welcher sobann inmitten des militärischen Spaliers den Weg nach dem Bahnhofe fortsetzte. Nach der Einwaggonirung des Sarges trat der Zug die Fahrt nach Carlswitz an, von wo aus die Beisehung im Kloster Kruschedel erfolgte.

Budapest, 15. Februar. Mehrere Tausend Arbeitslose durchzogen heute Nachmittag demonstrativ die Straßen der Stadt. Sie trugen Tafeln mit der Aufschrift: „Brot, Arbeit, Rechte.“ Unter Hockrufen auf die internationale Sozialdemokratie und unter Abjüngung der Arbeiter-Marschälle marschirten sie durch die Hauptstraßen und begannen alsbald die Spiegelgehenden von Restaurants, Kaffeehäusern und einzelnen Geschäften einzuschlagen. Die Ladenbesitzer

schlossen ihre Läden. Herbeigeeilten Polizisten gelang es nur mit Mühe, die Demonstranten zu zerstreuen. Zahlreiche Verhaftungen wurden vorgenommen.

Rußland.

Petersburg, 15. Februar. Der Großherzog von Hessen mit seiner Tochter, Prinzessin Elisabeth, ist heute hier angekommen.

Petersburg, 15. Februar. Kaiser Nikolaus besuchte gestern Abend das Volkstheater, welches seinen Namen trägt. Er wurde dort von dem Prinzen von Oldenburg, den Großfürsten, Großfürstinnen und den Ministern empfangen.

Belgien.

Brüssel, 15. Februar. (Repräsentantenkammer.) Ministerpräsident de Smet de Nayer verleiht eine Erklärung, in welcher es heißt, daß am 3. Juli 1890 zwischen Belgien und dem Unabhängigen Kongostaat getroffene Abkommen sei am 18. d. M. abgelaufen. Der Ministerpräsident fügt hinzu, er sei ermächtigt, zu erklären, daß der Kongostaat sich damit einverstanden erklärt habe, daß die zu treffende Entscheidung bezüglich einer Annekirung oder eines Aufgebens des Kongostaates von seiten Belgiens bis nach dem Wiedereintritt der belgischen Kammern nach Ostem verlagert werde.

Schweden.

Stockholm, 15. Februar. „Aftonsbladet“ meldet aus Helsingfors: Am 13. Februar traf hier ein Petersburger Ministerialbeamter ein mit dem Befehl des Staatssekretärs v. Plehwe, daß das finnische Staatsarchiv unverzüglich sämtliche vom Landtag in Borgo herrührenden Schriftstücke ausliefern, da dieselben im russischen Staatsarchiv aufbewahrt werden sollen. Der finnische Staatsarchivar Hansen lehnte es ab, diesem Befehl Folge zu leisten ohne die bestimmte Erlaubniß des finnischen Senats. Die Entscheidung des letzteren steht noch aus.

Wishy, 15. Februar. Der hiesige deutsche Konsul Karl Laurentius Ekman ist heute gestorben.

Großbritannien.

London, 15. Februar. (Unterhaus.) Gibson Bowles fragt an, ob die Regierung wisse, daß deutsche Streitkräfte im September 1900 einen Theil des Unabhängigen Kongostaates an sich gerissen haben, indem sie die belgischen Posten aus den dortigen Stationen unter Kriegsdrohung entfernt hätten, und daß die Deutschen auf diese Weise von einem durch den König der Belgier im Jahre 1894 an Großbritannien verpachteten Gebiet Besitz ergriffen, welches Gebiet in der Folge wegen der von der französischen und der deutschen Regierung erhobenen Einwendungen aufgegeben worden sei. Parlamentsuntersekretär Lord Cranborne erwiderte, die Regierung habe davon keine amtliche Kenntniß. Es werden Nachforschungen angestellt werden. Hierauf wurde die Adresdebate wieder aufgenommen.

London, 15. Februar. Gegenüber ungünstigen Nachrichten über das Befinden des Herzogs von York erfährt das „Reuterische Bureau“, daß seine Krankheit in keiner Weise ernster Natur sei. Mit Rücksicht auf das rauche Wetter hätten ihm jedoch die Ärzte gestern gerathen, daheim zu bleiben, um sich nicht der Gefahr einer Erkältung auszusetzen.

London, 15. Februar. Der Vizekönig von Indien telegraphirte: Die Zahl der an den Nothstandarbeiten Betheiligten und derjenigen Personen, die Unterstützungen empfangen, hat wenig zugenommen, doch wird in dem von der Hungersnoth heimgefügten Gebiet nach der Einbringung der thappen Ernte eine größere Nothlage erwartet. In Ober- und Zentralindien haben Sturm und Regenfälle die Ernte, welche sehr gut zu werden versprach, beeinträchtigt, wodurch ein Sinken der Preise verhindert wurde.

Spanien.

Madrid, 15. Februar. Die Minister nehmen an, daß Ende nächster Woche die Lage wieder normal sein wird. Dann erst wollen sie der Königin-Regentin die Vertrauensfrage stellen.

Australien.

Apia, 4. Februar. Kaisers Geburtstag wurde auf den deutschen Samoa-Inseln im ganzen Lande, insbesondere in Apia, unter reger Betheiligung der Engländer und Amerikaner auf das Festliche begangen. Die Entwaffnung der Eingeborenen ist durchgeführt, gegen 1500 Feuerwaffen sind abgeliefert.

(Nachdruck verboten.)

Die kleinsten Größen und die größten Zahlen.

Von Dr. Gustav Stein (Berlin).

Vor einiger Zeit hat ein Professor der Mathematik zur Freude und Befehung aller Statistiker ausgerechnet, wieviel verschiedene Spiele durch die zwei- und dreifach gegebene Karten gegeben werden können, und ist dabei auf die gewiß höchst anständige Zahl von 1377 645 204 252 320, d. h. über tausend Billionen Spiele gekommen. Manchem Statistiker mag dabei recht ängstlich zu Mute geworden sein, denn wie soll er in seinem kurzen Leben, in welchem er sich doch auch neben dem Statistiker mit anderen Dingen beschäftigt, alle diese Spiele durchspielen. Man hat ausgerechnet, daß alle Statistiker der Welt damit nicht fertig werden, und dies dürfte auch dann zutreffen, wenn wir alle gleichartigen Spiele, die sich nur durch die Verschiedenheit der Nominaux abheben, aufzählen. Und dabei ist die Biffer, die die Statistiker angeht, noch viel weit nicht die größte der Zahlen, die genannt wird, wenn von solchen Riesenzahlen die Rede ist. Da ist, um eines der bekanntesten Beispiele zu erwähnen, die Zahl der Weizenkörner, die der König von Indien dem Erfinder des Schachspiels für seine Erfindung zahlen sollte. Er hatte gelacht über die Bescheidenheit des Mannes, der nur ein Korn für das erste Feld, zwei für das zweite, vier für das dritte Feld, acht für das vierte Feld und so fort bis zum vierundzwanzigsten Feld forderte, aber sein Gesicht wurde doch etwas länglich, als ihm sein Schachmeister meldete, daß dies 1 844 674 407 370 595 161 502 Körner sein würden, eine Weizenmenge, zu deren Erzeugung, wenn sämtliche Länder der Welt mit Weizen besät wären, je nach dem Ausfall der Ernte man sechzig bis siebzehn Jahre gebrauchen würde.

Die nächst größere Zahl — wenn wir von dem auf rund 120 000 Trillionen Tannern geschätzten Gewicht unserer Erde absehen, da solche Schätzung doch immer etwas unsicher ist, und es leicht einige Millionen Tannern mehr oder weniger sein können — ist die Zahl der möglichen Hippolyten, die zwischen 53 000 und 54 000 Quadrillionen*) steht, und deren Erlösigung wohl unsere spätesten Enkel nicht erleben würden, wenn selbst das Weltmeer das Blut verdünnte sollte.

Dann folgt in der Reihenfolge der großen Zahlen der berühmte Pfennig, der bei Christi Geburt auf Fingerringen ausgegeben worden, und der jetzt zu einem Vermögen angewachsen sein würde, gegen das das Gold aller europäischen und amerikanischen Billionäre und Milliarden eine Bettel sein würde. Denn nimmt man an, daß der Pfennig zu einem Zinsfuß von 5 Prozent ausgelenken worden wäre, so würden es heute rund 120 Septillionen Pfennige sein, und rechnet man die Zinsen nur mit 4 Prozent, so wäre der Pfennig auf 100 Quadrillionen Pfennige angewachsen.

Das sind alles Zahlen, von deren Größe und Bedeutung man sich nur schwer eine Vorstellung machen kann; denn was hilft es uns, wenn uns gesagt wird, die genannte Anzahl Pfennige würde, in Gold umgewandelt, 1000 Goldfüßen im Gewicht unserer Erde ergeben; wir können uns nicht vorstellen, wie tausend solcher Goldfüße aussehnen würden, und wenn uns jemand sagt, daß, wenn die ganze Erdoberfläche mit Wasser bedeckt sei, so müßte an diesen tausend Millionen Jahre gespielt werden, um alle möglichen Spiele zu erleben, so haben wir davon auch keine Vorstellung, da wir ja nicht an allen gleichzeitig liebigen können.

Aber alle diese Zahlenriesen verschwinden — wenn wir von der bis 707 Dezimalstellen berechneten Zahl für π , der bekannten Ziffer zur Berechnung des Kreisumfangs, die ja nur einen eingebildeten theoretischen Werth hat, absehen — gegen eine Zahl, die in der Medizin eine Rolle spielt, und die ganz besonders dadurch sich von den übrigen Zahlenriesen auszeichnet, daß sie praktisch eine Rolle spielt, daß gewisse Mediziner sie bei ihren Verordnungen benutzen; mit dieser Zahl wollen wir uns einen Augenblick beschäftigen, um den Werth oder vielmehr den Unwerth solcher Verordnungen darzustellen.

Bekanntlich behauptet die homöopathische Schule, daß die Medikamente um je energischer wirken, je kleinere Dosen dem Kranken gegeben werden. Wir sehen hier ab von der Art und Weise, wie sie diese Theorie begründen; das ist für unsere Betrachtung, die sich ja nur mit der zahlenmäßigen Festlegung der Dosis beschäftigen, die bei den homöopathischen Verordnungen zur Anwendung kommt, gleichgiltig.

Die Homöopathen behaupten, wie schon gesagt, daß die Wirksamkeit einer Medizin mit ihrer Verdünnung steigt, und deshalb verordnen sie alle ihre Medikamente nur in verdünntem Zustande und haben eine eigene Bezeichnung, um den Grad der Verdünnung anzugeben. Sie mischen die Medizin zuerst mit 100 Theilen Alkohol oder Wasser, d. h. sie nehmen 99 Tropfen Alkohol, gießen einen Tropfen der Medizin hinein, rühren tüchtig um und geben nun von diesem Gemisch dem Kranken einen Tropfen, also ein Hundertstel der Medizin. Dies nennen sie erste Potenz. Aus dieser ersten Potenz bereiten sie eine noch kräftigere Medizin, indem sie einen Tropfen davon wieder mit 99 Tropfen Alkohol vermischt, so daß jetzt jeder Tropfen des Gemisches ein Zehntausendstel Tropfen der ursprünglichen Medizin enthält. Dieses Gemisch, das die zweite Potenz genannt wird, ist natürlich noch viel wirksamer, und so steigert sie die Wirksamkeit bis zur dreißigsten Potenz, bei der jeder Tropfen ein Dezillionstel der ursprünglichen Medizin enthält; es wird die höchste Verdünnung, in der das Medikament zu ganz besonderer Wirksamkeit entwickelt ist, besonders beim Opium verordnet.

Es liegt nun nahe, zu fragen, weshalb die Homöopathen diese einzelnen Potenzen auf so umständlich Weise bereiten, daß sie immer erst die erste, dann die zweite, darauf die dritte und so fort bis zur dreißigsten Potenz herstellen; es würde doch viel einfacher sein, wenn sie für jede Potenz gleich ein Gefäß mit 10 000 weniger einen Tropfen, mit einer Million weniger einen Tropfen, mit hundert Millionen weniger einen

Tropfen, mit zehn Milliarden weniger einen Tropfen und so fort bis zu einer Dezillion weniger einen Tropfen füllten, dann einen Tropfen des Medikaments zusetzen und tüchtig umrühren würden, um die gewünschte Potenz der Medizin zu erhalten. Möglicherweise ziehen sie diese umständliche Vereinfachung einer Potenz aus der anderen deshalb vor, weil sie meinen, daß die wiederholte Mischung und das dadurch bedingte stärkere Rühren der Medizin eine ganz besondere Kraft gebe; vielleicht aber zwingt sie auch ein ganz gemeines mechanisches Hindernis dazu, den umständlicheren Weg einzuschlagen, nämlich die Schwierigkeit, mit so großen Gefäßen, wie sie die direkte Herstellung der einzelnen Potenzen erfordern würde, zu arbeiten.

Um unseren Lesern einen Begriff davon zu geben, wie groß solche Gefäße sein müßten, wollen wir ihnen nachhelfen die Größe eines solchen, in welchem man durch direkte, einfache Vermischung die dreißigste Potenz herstellen könnte, vorführen. Man muß dazu eine Dezillion Tropfen Alkohol — oder auch Wasser — in ein Gefäß thun, einen Tropfen davon fortnehmen und ihn durch einen Tropfen einer konzentrierten Lösung des Medikaments ersetzen, dann tüchtig umrühren, und hat nun in jedem Tropfen des Gemisches einen Dezillionstel Tropfen der Medizin, sagen wir des Opiums. Da das Abzählen einer so großen Anzahl von Tropfen etwas langweilig sein würde, so wird man gut thun, die Zahl der Tropfen dem Volumen nach zu bestimmen, und dies ist ziemlich leicht, denn die deutsche Arzneivorschrift bestimmt, daß 80 Tropfen ein Gramm wiegen, daß also 20 000 Tropfen ein Gewicht von einem Kilogramm haben. Da ein Kilogramm Wasser die Größe eines Litters hat, so ergibt sich daraus die Bestimmung, wie groß ein Gefäß sein muß, das zur Aufnahme von einer Dezillion Tropfen Wasser genügt, von selbst. Wir wollen unsere Leser nicht mit der Rechnung selbst ermüden, sondern nur das Schlussergebnis anführen und das ist, daß dazu ein Gefäß notwendig ist, das 50 Millionen Liter faßt. Das ist nicht herzustellen, denn unser gesamtes Planetensystem, das um die Sonne kreist, würde etwa zwei mal darin Platz finden. Es ist nämlich der entfernteste Planet unseres Systems, der Neptun, 600 000 000 Meilen, d. h. 42 500 000 000 Kilometer, von der Sonne entfernt, und eine Kugel mit diesem Radius würde erst einen Rauminhalt von 25 921 Quadrillionen Liter haben, was eine Kleinigkeit mehr als die Hälfte der verlangten Größe ist.

Wir irren wohl nicht, wenn wir annehmen, daß unsere Leser mit uns von der Unmöglichkeit überzeugt sind, solches Gefäß herzustellen, von der Unmöglichkeit, einen Ort zu finden, wo man es aufstellt, von der Unmöglichkeit, es mit Wasser zu füllen, und von der Unmöglichkeit, einen Spatel zu beschaffen, mit dem man umrührt.

Man wird also wohl bei der alten Methode der allmählichen Verdünnung bleiben müssen; aber die Unmöglichkeit der einfachen Verdünnung, die wir gezeigt haben, wird dem Leser klar gemacht haben, in welchem Grad der Verdünnung sich die Mediziner in so hohen Potenzen befinden, und gleichzeitig in ihm Zweifel geweckt haben, ob ein Medikament in solcher Verdünnung überhaupt noch eine Wirkung ausüben kann. Wir meinen, wenn es einem Heilkräftigen einfallen sollte, einen Tropfen Opium bei Basel in den Rhein, bei Donaushingen in die Donau oder bei Hohenelbe in die Elbe zu gießen und dann nach vierzehn Tagen einen Tropfen Wasser dem Atlantischen Ozean bei der Rheinmündung, dem Schwarzen Meer bei der Donaumündung oder der Nordsee bei der Mündung der Elbe zu entnehmen, so müßte solcher Tropfen noch sehr viel mehr Opium enthalten als ein Tropfen Opiumtinktur von der dreißigsten Potenz, dessen Heilkraft unsere Homöopathen so hoch stellen.

Aus Stadt und Land.

Bromberg, 16. Februar.

(Siehe auch an anderer Stelle.)

Kommunales. Am nächsten Donnerstag findet eine Stadtvorordnetenversammlung statt. In derselben kommt u. a. außer städtischen Etats die Vorlage des Magistrats wegen Neuverpflichtung verschiedener Straßen nach Maßgabe eines Beschlusses der Versammlung vom November v. J. zur Beratung; demnächst die Nachbewilligung von Etatsüberschreitungen.

Gestohlene Sachen. Die vorgestern bei einem Ladendiebstahl abgefaßte Frau hat noch eine Menge anderer Diebstahle ausgeführt. Es sind nämlich bei der ihr abgethanen Haussuchung viele Wirtschaftsgegenstände, Wäsche, u. s. v. vorgefunden worden. Diejenigen, denen derartige Gegenstände gestohlen sein könnten, thun gut, sich auf der Kriminalpolizei zu melden und sich dort die Sachen anzusehen.

Sinfoniekonzert. Am nächsten Mittwoch findet im Bayerischen Musikverein zum Benefiz für den Kapellmeister Hils vom 34. Jägerregiment ein von diesem veranstaltetes Sinfoniekonzert statt. Nach dem Programm gelangt zur Ausführung: Ouvertüre zu „Medea“ von Cherubini, zweite Sinfonie in C-dur von Rossini, Ouvertüre „Waldben“ von Küken, „Die Mühle“, aus dem Streichquartett „Die schöne Müllerin“, von Raff, große Fantasie aus der Oper „Aida“ von Verdi.

Personalien. Der Rechtsanwalt Todtendorff ist in Würzburg zum Notar für den Bezirk des Oberlandesgerichts Posen, mit Anweisung seines Amtsitzes in Würzburg, und der Gerichts-Assessor Moehr in Rauenburg zum Amtsrichter in Zabitzsch ernannt.

In der „Concordia“ beginnt heute Herr J. Josph, der „König der Wandspieler“, ein kurzes Gastspiel. Herr Josph hat an verschiedenen Orten, darunter auch, wie seinerzeit berichtet, in Berlin mit seinen erstaunlichen Leistungen Aufsehen erregt, auch die Bewunderung von Polizeibeamten. Er läßt sich vor den Augen des Publikums fesseln, in einen Koffer einschließen und entledigt sich dann in kurzer Zeit seiner Fesseln.

Die Frauenbewegung und ihre Erfolge. so lautete das Thema, welches Frau Schulrath Cauer ihrem am 14. Februar im Saale des Hotel Adler gehaltenen Vortrage zu Grunde legte. Das Thema, so begann die Vortragende, klingt todt, und die Frauen können auch stolz sein. Zwar die Fernstehenden würden noch immer sagen, die Erfolge seien gleich Null. Wer aber in der sozialen Welt steht, der muß zugeben, daß in den letzten zehn Jahren Erfolge erreicht worden seien. Als einen solchen hob die Rednerin zuerst hervor, daß die Frauenbewegung sich in diesem Zeitraum Achtung erworben habe. Heute würden die Führerinnen der Bewegung von den Ministern empfangen und zur Beratung gezogen, täglich ständen jetzt diese Frauen im Verkehr mit Ab-

geordneten; man erblicke von ihnen Material, sie hätten freien Zutritt zu den Kommissionen. Eine weitere Errungenschaft der Frauenbewegung sei das Gesetz vom 24. April 1900, welches den Studentinnen der Medizin gestatte, ihre Examina an deutschen Hochschulen abzulegen. Zwar fehle den weiblichen Studentinnen noch die volle Gleichberechtigung mit dem Studenten — Baden allein hat den studierenden Frauen die vollen Rechte auf den Universitäten gegeben — doch habe man auch hier begründete Hoffnung, daß die anderen deutschen Staaten diesem Beispiel folgen werden. Eine Artgenossin sei bereits in Berlin bei der Sittenpolizei angestellt, ein Fortschritt, der selbst in Auslande Erwähnung hervorgerufen. Ferner seien günstige Ergebnisse in der Arbeiterinnenfrage erzielt worden, und zwar die Anstellung von weiblichen Gewerbeinspektoren. Nachdem Baden, dessen Reich in dieser Angelegenheit vorangegangen sei, jetzt auch in Berlin 2 Gewerbeinspektoren angestellt worden. Die Frauenbewegung solle nun die Forderung auf, daß diese Beamtinnen dieselbe Vorbildung haben wie die betreffenden männlichen Beamten. Dazu gehören aber Studium der Nationalökonomie und der Gesetzgebung. Baden bestimme in Fräulein von Nichtshof eine in dieser Weise vorgebildete Gewerbeinspektoren. Der zweite Punkt, der hier erreicht worden, sei, daß keine billigeren Kräfte angestellt würden, damit keine Unterbrechung statte. Auch das Recht der Vermundschaft, den Eintritt in die Armen- und Waisenkassen verbiete man der Frauenbewegung. In Berlin arbeiten neben 1400 Waisenpflegern 400 Pflegerinnen, mit denen die besten Erfahrungen gemacht seien. Die Rednerin schloß mit dem Wunsche, daß recht viele Frauen sich dieser sozialen Tätigkeit widmen möchten; wer einmal in die soziale Arbeit eingetreten sei, den lasse sie nicht mehr los.

Snobrazlaw, 15. Februar. (Gas- und Elektrizitätswerk. Boden.) Dem „Kuj. B.“ zufolge beabsichtigt der Magistrat die eigene Eröcung eines Gas- und Elektrizitätswerkes und hat diesbezüglich schon eine Bekanntmachung behufs Eröcung eines Platzes in der Nähe des Bahnhofes erlassen. — Zwei neue Hälle von Boden sind konstitutiert worden, der eine Breitestraße 2 und der andere Postenstraße 13, der zweite in diesem Hause. Im ganzen sind bis jetzt 12 Ertraktanten festgestellt.

Adelnuu, 14. Februar. (Die Hoelzel'sche Apotheke) ist an den Apotheker Szwidzinski in Posen verkauft worden.

Schwet, 15. Februar. (Städtisches Prüfung.) Der städtische Etat beläuft sich auf 138 589 Mark, gegen 137 269 Mark im Vorjahre. Die Kommunalsteuer wird auf dem vorjährigen Prozentsatz belassen — 300 bzw. 215 Prozent. — Die letzte Abgangsprüfung der hiesigen Präparandenanstalt bestanden sämtliche 29 Böglinge.

Rosenberg, 14. Februar. (Das Böschblatt als Verräther.) Die „Danz. Zig.“ berichtet: Das Böschblatt ist in der bekannten Verätherangelegenheit zum Verräther geworden. Wie berichtet erschien in einem Graubauer Blatt die Verlobungsanzeige einer hiesigen jungen Dame mit einem angesehenen Herrn, die von unerbittlicher Seite veröffentlicht worden war. In den nächsten Tagen trafen große Sendungen von Goldschaden und Seidenstoffen bei der auf diese außergewöhnliche Weise verlobten Braut ein, und bei dem „Bräutigam“ meldete sich ein Vertreter der Firma, bei der er seine Anzüge fertigen ließ, um Maß zu angeben, und das Ermittlungsverfahren eingeleitet. Die Briefe wurden stets während der Nacht in den Postkästen geworfen. Dies führte zu der Maßnahme, daß mehrere Nächte hindurch sämtliche Briefkästen der Stadt beobachtet wurden. Der Briefschreiber ging sogar so weit, daß er auch an den die Untersuchung führenden Herrn Bürgermeister Hermsdorf einige Briefe richtete.

Gumbinnen, 15. Februar. (Zum Krosigsch en Worte) wird Berliner Blättern geschrieben: Die Thätigkeit des Kriminalkommissars von Wädemann der nun schon seit dem 25. Januar mit einem Schutzmann in Gumbinnen weil, um den Mörder des Pitt, meisters von Krosig zu ermitteln, scheint doch von Erfolg gekört zu sei. Unter den drei in Haft genommenen Angehörigen des Regiments dürfte zwar kaum der eigentliche Thäter sein, jedoch der Mitwisserschaft sind zwei von ihnen dringend verdächtig. Die Aufklärung der That ist deshalb, wenn die Verhafteten erst durch eine längere Untersuchung würde geworden sein werden, mit Sicherheit zu erhoffen. Die obersten Militärbehörden verfolgen den Verlauf der Untersuchung mit gespanntem Interesse. Bald nach der Rückkehr des Kaisers aus England wurde der Kriegsminister nach Hamburg befohlen, um über die Vorgänge in Mörchingen und Gumbinnen Vortrag zu halten.

In denen er hochangesehene Damen und Herren der Stadt dieses schamlosen Treibens bezichtigte. Noch vorgestern theilte er in einem zierlichen persimierten Briefchen dem Herrn Bürgermeister mit, daß ebenso wie in Königs auch hier alle Nachforschungen vergeblich sein würden. Mehrere Hausdurchsuchungen wurden in dieser Angelegenheit abgehalten, und einigen angesehenen Damen konnte die peinliche Situation nicht erspart werden, Schriftproben abzulegen. Bei einer Hausdurchsuchung in der Wohnung des Buchhalters Böhne fand man unter belanglosen Briefen auch ein Böschblatt. Mit Hilfe des Spiegels konnte man deutlich einige Sätze lesen, die genau mit einigen in den Briefen enthaltenden Sätzen übereinstimmten. Jedes Zeugnis war nun nutzlos. Doch giebt der 27jährige junge Mensch an, daß er die Briefe auf Aufträgen des älteren ersten Buchhalters Großmann geschrieben habe. Beide arbeiten zusammen im Kontor des Herrn, an den die Briefe gerichtet waren, so daß anzunehmen ist, daß ein Rechtsgegend ihren Brotherrn vorliegt. Die beiden Buchhalter sind verhaftet.

Gerichtssaal.

Gnesen, 14. Februar. Das Reichsgericht hat am 8. Februar einen Prozeß beendet, der über 2 Jahre währte. Der „Gnes. Gen.-Anz.“ hatte aus Anlaß des Wahlausfalles zum Landtage im Kreise Gnesen-Witkowo einen Artikel gebracht, der heftige Angriffe gegen den Landrat des Kreises Witkowo enthielt. Der Landrat von Zawadzki sollte gegen die Wahl des deutschen Kandidaten, Coeler-Gnesen, gewählt haben. Es wurde, wie bekannt, der Pole gewählt, obgleich der deutsche Kandidat große Aussicht hatte. Auch

berichtete derselbe Artikel von der silbernen Hochzeit des Witkower Landrats. An dieser Feier hatte kein einziger deutscher Kreisangehöriger theilgenommen. Bei der Jentnarfeier 1897 war beschlossen worden, daß ein polnisches Lokal in Witkowo von Deutschen nicht mehr besucht werden sollte, da der Besitzer des Lokals es nicht für nötig gefunden hatte, zu illuminieren. Der Landrat soll aber einer der ersten gewesen sein, die jenes Lokal wieder aufsuchten. Landrat von Zawadzki hatte nun Klage gegen den „Gnes. Gen.-Anz.“ angebracht und in Folge dessen beschästigte sich das Reichsgericht nicht weniger als dreimal mit dieser Angelegenheit. Nun ist die Revision, die der Staatsanwalt gegen das freisprechende Erkenntnis eingelegt hatte, verworfen worden. Dem Redakteur wurde der Schutz des §. 193 (Berechigte Interessen) zugebilligt.

11. Thorn, 15. Februar. Die schwere Baukatastrophe, welche sich hier am Morgen des 26. Juli v. J. ereignete, hatte heute vor der Strafkommission ein gerichtliches Nachspiel. Die Schuld an dem Unglücksfall wird den Unternehmern des Umbaus, dem Maurermeister Teufel und dem Bautechniker Kiebelhan, sowie dem Maurerpoller Standarski zugeschrieben. Sie waren wegen fahrlässiger Tödtung und Körperverletzung angeklagt. Der Gerichtshof sprach die Angeklagten frei.

Berlin, 15. Februar. Prozeß Thiel. Eins der Nachspiele zum Sternberg-Prozeß hat am heutigen Freitag im Abgeordnetenhaus stattgefunden: Die Verbrechen des Kriminalkommissars Thiel fanden ihre gerichtliche Sühne. Der Gerichtshof verurtheilte Thiel wegen Verleumdung, ohne Billigung mildernder Umstände und wegen Verleitung zum Meineide zu einer Gesamtstrafe von 3 Jahren Zuchthaus und 5 Jahren Ehrverlust. — Die Vorgänge, die der Anklage zu Grunde lagen, sind aus dem Sternberg-Prozeß noch in frischer Erinnerung.

Letzte Nachrichten.

London, 16. Februar. (Unterhaus.) Im Verlaufe der Adressdebatten wiederholten verschiedene irische Nationalisten die Proteste wegen des südafrikanischen Krieges. Forsyth und andere tabeln scharf die Verwaltung der Hofpächter in Südafrika. Der Finanzsekretär des Kriegsamts erklärte, er glaube, wenn erst einmal der Friede gekommen sei, würden recht schnell gute Verhältnisse in Südafrika eintreten.

London, 16. Februar. Der König hat den Großfürsten Michael von Rußland zum Ehrenmitglied des Roten Kreuzes des Vaterlandes und den Prinzen Carl von Dänemark zum Ehrenleutnant der britischen Flotte ernannt.

Berlin, 16. Februar. In der Konferenz in betref der Schuttbahnanlagen an den Straßbahnanlagen Berlins, welche die Minister von Thielen und von Rheinbaben bewohnten, wurde beschlossen, mit einer kombinierten Schuttbahnanlage, welche in den nächsten Tagen fertiggestellt wird, eine große Anzahl Wagen auszurüsten. Beide Minister traten energisch für schnelle Förderung der Angelegenheit ein.

Spandeh, 16. Februar. In Spandeham entgleiste ein Straßenbahnwagen, 7 Personen wurden getödtet, 26 verwundet.

Madrid, 16. Februar. „Heraldo“ veröffentlicht eine Proklamation des Generals Meyler, worin er erklärt, da jetzt Kriegsrath verländet sei, sei es seine Pflicht, die Ordnung aufrecht zu erhalten. Gegenwärtig herrscht Ruhe. Bei den gestrigen Kundgebungen in Granaba sollen zwei Personen getödtet worden sein.

Bombay, 16. Februar. Die ganze Mannschaft des untergegangenen Dampfers „Sesoo“ ist gerettet.

Lissabon, 16. Februar. (Gasabombard.) Die Jenfur in Madrid wird so streng gehandhabt, daß Vertreter auswärtiger Blätter gezwungen sind, Telegramme an der Grenze aufzugeben. Die Folge davon ist, übertriebene und unrichtige Gerüchte unlaufen. Die Kundgebungen in Madrid hatten thatsächlich keinen o ernstlichen Charakter. Es herrscht starke Erregung unter der Bevölkerung.

Taschenfahrplan.

In die Innenseite des Deckels der Taschenmühr zu legen.

	Aus Bromberg nach	Ein Bromberg von
Bahnhof	19 3.45 1.00 3.33 7.17 12.22	18 3.45 1.00 3.33 7.17 12.22
Thorn	2.03 5.58 8.31 11.37 1.05 4.10	1.37 5.32 8.05 11.11 3.37 6.42
Birchawa	6.17 10.03 1.44 4.45 8.05	5.02 8.48 12.24 2.05 5.25
Grünau	5.07 direkte Verbindung.	4.23 7.43 11.03
Posen	6.25 8.50 11.03 12.31 7.11 10.44	5.20 7.45 9.58 12.11 3.31 6.51
Caluso	6.28 2.00 7.21	5.23 2.00 7.21
Leis	— —	— —
Bahnhof	19 3.45 1.00 3.33 7.17 12.22	18 3.45 1.00 3.33 7.17 12.22
Thorn	6.17 10.03 1.44 4.45 8.05	5.02 8.48 12.24 2.05 5.25
Birchawa	6.17 10.03 1.44 4.45 8.05	5.02 8.48 12.24 2.05 5.25
Grünau	6.17 10.03 1.44 4.45 8.05	5.02 8.48 12.24 2.05 5.25
Posen	6.17 10.03 1.44 4.45 8.05	5.02 8.48 12.24 2.05 5.25
Caluso	6.17 10.03 1.44 4.45 8.05	5.02 8.48 12.24 2.05 5.25
Leis	6.17 10.03 1.44 4.45 8.05	5.02 8.48 12.24 2.05 5.25
Bahnhof	6.17 10.03 1.44 4.45 8.05	5.02 8.48 12.24 2.05 5.25

Für Westpreußen! Landwirthschaftliche Stellungen

aller Art werden am besten durch die „Westpreussische Landwirthschaftlichen Mittheilungen“ vermittelt. Die „Westpreussischen Landwirthschaftlichen Mittheilungen“ sind das amtliche Organ der Landwirthschaftskammer für die Provinz Westpreußen und haben in den Kreisen der Stellengeber die größte Verbreitung. Inspektoren, Wirthschaftsbeamte, Rechnungsführer, Jäger, Gärtner, Rämmer, Maschinisten, Kutscher, Schmiede, Stellmacher, Schäfer, Wirthinnen, Wirthschaftsfräulein, Meierinnen, Mädchen und Landarbeiter aller Art finden deshalb in Westpreußen am ehesten eine Stellung, wenn sie in den „Westpreussischen Landwirthschaftlichen Mittheilungen“ inseriren. Stellungsinserte werden billig berechnet durch die Exped. der „Westpr. Landw. Mittheilungen“, Danzig, Rethelergasse 4.

Aus Stadt und Land.

Bromberg, 16. Februar.

(Siehe auch an anderer Stelle.)

L. G. Stadttheater. Gestern war Benefizabend für unsere Soubrette Fräulein Anna Leonard...

Stadttheater. Auf die morgen Sonntag Nachmittag stattfindende Vorstellung zu kleinen Preisen...

Gartenbauverein. Den Bericht über das 25. Stiftungsfest des Gartenbauvereins...

Wochenmarkt. Der Wochenmarktverkehr ist heute nirgends erheblich gewesen...

Stubenbrand. Heute Mittag wurde die Feuerwehr nach einem Hause der Posenerstraße...

Marientwede, 15. Februar. (Das diesjährige Provinzial-Schützenfest) soll bekanntlich in unserer Stadt stattfinden...

Landwirthschaft.

Am 25. und 26. Februar cr. findet am landwirthschaftlichen Institute zu Wreschen für Molkereibetriebe...

Letzte Nachrichten.

Drahmelungen.

Berlin, 16. Februar. Die Kanal-Kommission des Abgeordnetenhauses...

Berlin, 16. Februar. Das „R. Journal“ meldet: Der Abgeordnete Riederer ist schwer erkrankt...

Cronberg, 14. Februar. Prinz Heinrich ist heute Vormittag hier eingetroffen.

Budapest, 16. Februar. Bei den Demonstrationen der Arbeitslosen...

Cronberg, 16. Februar. Auch gegen Mittag war der Zustand der Kaiserin Friedrich befriedigend.

Kapstadt, 14. Februar. Die Eingeborenen stellen hier infolge des Auftretens der Pest die Arbeit ein...

Osnabrück, 16. Februar. Heute brach hier, der „Osnabrücker Zeitung“ zufolge, im Hauptverwaltungsgebäude...

Colesberg, 16. Februar. (Neuermeldung.) Die Buren überschritten am 9. Februar den Orange-Fluss...

London, 16. Februar. (Unterhaus.) Im Laufe der Rede erwiderte der Unterstaatssekretär des Auswärtigen...

Cradoz, 16. Februar. 50 Buren haben vorgestern 10 Meilen von hier einen Transport von 70 für die englischen Truppen bestimmten Pferden...

Hamburg, 16. Februar. Bei den gestrigen Bürgerwahlen gewann die Rechte einen Sitz und verlor einen. Die Linke behielt ihre Sitze...

Kapstadt, 16. Februar. (Neuermeldung.) Smith Dorrien hat Amsterdam befehligt.

Port Elizabeth, 16. Februar. (Neuermeldung.) Einer Privatmeldung zufolge haben die Buren bei Edinburg 4 mal Bahzüge in die Luft gesprengt...

Philippstown, 16. Februar. (Neuermeldung.) Die Buren sprengten in der Nähe von Grevings-town einen Eisenbahzug...

Bunte Chronik.

Brüssel, 15. Februar. Auf den Expresszug Köln-Brüssel wurden in der Nähe von Caventhem, zehn Kilometer von Brüssel, 4 Revolverkugeln abgegeben...

Wasserstands- und Eisverhältnisse. Weichsel: Brahmünde am 15. Februar 3,46 Meter, am 16. Februar 3,46 Meter. Eisstärke 0,32 Meter.

Bank-Diskonto. Berlin 5 (Lomb. 5/2 resp. 6). Amsterdam 3 1/2. Brüssel 3 1/2. London 4 1/2. Paris 3. Petersburg 5 1/2. Wien 4 1/2. St. P. 5 pC.

Berliner Börsenbericht vom 15. Februar

Table with columns: Preussische und deutsche Fonds, Hypotheken-Pfandbriefe, Ausländische Staatspapiere, Bergwert- und Industrie-Papiere, Wechsel-Kurse, and Bank-Aktien.

Table with columns: Eisenbahn-Stamm-Aktien, Eisenbahn-Stamm-Prioritäten, Eisenbahn-Pfandbriefe, Eisenbahn-Prioritäten, Eisenbahn-Pfandbriefe, Eisenbahn-Prioritäten, Eisenbahn-Pfandbriefe, Eisenbahn-Prioritäten.

Brache: Theilweise Eisstand. Eisstärke im Hafen unterhalb der Stadtschleuse in Bromberg 0,38 Meter.

Brache: Wasserstand bei Krüschwitz am 15. Februar 1,94 Meter, Normalwasserstand (Stau) 2,74 Meter, mithin weniger 0,80 Meter. Eisstand.

Brache: Die Wehre sind zur Ansammlung des Stauwassers geschlossen.

Brache: Obere Wehre. Eisstand. Eisstärke bei Labischin 0,44 Meter. Bromberger Kanal: Eisstand. Eisstärke 0,38 Meter.

Brache: Untere Wehre. Eisstand. Heute früh Minus 18,0 Grad Celsius unter Null im Fr. en. S. O. Klar. Schneehöhe Batofsch 0,17 Meter. Labischin 0,18 Meter. Bromberg 0,14 Meter.

Wasserstand der Weichsel, Brache, Nege.

Table with columns: Pegel, Wasserstände, Weichsel, Brache, Nege, and various measurements.

Handelsnachrichten.

Bromberg, 16. Februar. Amtl. Handelskammerbericht. Weizen 145 - 152 Mark, abfallende blaupigige Qualität...

Städtischer Viehhof. (Marktbericht.) Bromberg, 16. Februar. Auftrieb vom 11. Februar bis zum 15. Februar: 158 Rinder, darunter 18 Bullen, 21 Ochsen, 97 Kühe, 22 Ferkel, 705 Schweine...

Marktbericht der Stadt Bromberg vom 16. Februar.

Table with columns: Weizen, Roggen, Gerste, Hafer, Erbsen, Bohnen, Kartoffeln, Butter, Eier, and prices.

Lebend Gewicht ohne Tara: Rinder 23 - 30 M., Schweine 34 - 40 M., Ferkel 14 - 27 Mark das Paar. Kälber 23 - 34 Mark, Schafe 18 - 23 Mark. Geschäftsgang flau.

Börsen-Depeschen.

Table with columns: Berlin, 16. Februar, and various market data.

Table with columns: Waagaburg, 15. Februar, and various market data.

Verkaufspreise der Mühlenverwaltung zu Bromberg vom 7. Januar 1901

Table with columns: Weizengries, Roggenmehl, Gerstengries, and various flour prices.

Amtl. Marktbericht der Stadt Markthalendirektion Berlin, 15. Februar.

Table with columns: Wild, Rindfleisch, Schweinefleisch, and various meat prices.

Asthma.

Zematone-Asthma-Pulver bringt sofort Linderung, gefolgt von einem Gefühl des Wohlbefindens und gesundem, ruhigen Schlaf in der Nacht.

Ein Vorzug, welchen kein anderes Präparat besitzt und jeder Asthmatiker mit Zuerst und Vertrauen dieses Präparat anwenden kann...

Zematone-Pulver bringt sofort Linderung und Heilung. 5 Jahre litt ich an Asthma mit chronischem Lungenkatarrh und ich nicht viel arbeiten konnte...

Hier haben die Asthmatiker ein lebendes Zeugnis der Vorzüglichkeit des Zematone-Asthma-Pulvers (bestehend aus 30,0 Grindelia, 12,0 Scharlach, 8,0 Verchenschwamm, 5,0 Mohr, 22,0 Salpeter)...

Wetter-Aussichten. Auf Grund der Berichte der Deutschen Seewarte und zwar für das nordöstliche Deutschland. 17. Februar: Normale Temperatur, wolfig, theils heiter. Stellenweise Niederlag.

Table with columns: Fahrplan, and various train routes.

Table with columns: Guesen-Katell, and various train routes.

Table with columns: Guesen-Katell, and various train routes.

Table with columns: Guesen-Katell, and various train routes.

Zwangsvorversteigerung.
Im Wege der Zwangsversteigerung soll das in
Crone a. Br.
belegene, im Grundbuche von
Crone a. Br., Blatt III, Blatt 142,
zur Zeit der Eintragung des Ver-
steigerungsvermerkes auf den Namen
des Hausbesizers Gustav
Rosenwasser zu Crone a. Br.
eingetragene

Grundstück
am 16. April 1901,
vormittags 9 Uhr,
durch das unterzeichnete Gericht —
an der Gerichtsstelle — versteigert
werden.

Das Grundstück, unangetrennter
Hofraum, ist mit 2139 Markt
Nutzungsmaß zur Gebäudesteuer
veranlagt und in der Gebäude-
steuerrolle unter Nr. 116 vermerkt.
Auszug aus Steuerrolle, be-
glaubigte Abschrift des Grund-
buchblattes und andere das Grund-
stück betreffende Nachweisungen
können in der Gerichtsschreiberei
eingesehen werden.
Crone a. Br., 8. Februar 1901.
Königliches Amtsgericht.

Verdingung von 2510 m
rothem Blüsch in 2 Looßen, 8200 m
grauem Blüsch mit braunen Streifen
in 4 Looßen, 120 m Teppichstoff
in einem Looße, 12920 m Gar-
binenstoff (Wollzeug) in zwei
Looßen, 460 m flannem Tibet,
2840 kg Wollgarn, 400 kg roher
Schafwolle in je einem Looße,
253 900 Stück Schmierpolstern in
13 Looßen, 500 kg Pferdehaaren,
9600 kg Walbwolle, 1350 m
hanfene Gurten zu Fensterzügen,
9876 m gewöhnlichen Gurten in
je einem Looße, 21 000 m Naht-
und Plattschnur in 2 Looßen,
2280 kg Gummeschnur aus Ma-
nilahani, 250 kg rothwollener
Gummeschnur, 1410 kg Feder-
schnur, 280 kg Randschnur, 330 kg
Sägeschnur in je einem Looße,
2501 kg Silberbindfaden in 6
Looßen, 1955 Stück Bindfäden
in einem Looße, 4140 m Feuer-
zugvororden, 3265 Stück Quanten
zu Fensterzugvororden in je 2 Looßen
und 57 300 Stück Vorhangringen
aus Horn in einem Looße für die
Direktionsbezirke Berlin, Magde-
burg, Halle a. S., Stettin, Danzig,
Bromberg und Königsberg i. Pr.
Angebote sind portofrei, ver-
steigert und mit entsprechender
Aufschrift bis zum 12. März
1901, vormittags 10 Uhr, an
das Rechnungsbureau in
Berlin W. 35, Schöneberger-Ufer
1-4, einzureichen.
Angebotsbogen und Bedingungen
können im Centralbureau da-
selbst, Zimmer 420 eingesehen, auch
von dort gegen post- und
befreiungsfreie Einzahlung
von 1,00 Mk. baar (nicht in
Briefmarken) bezogen werden. Zu-
schlagsfrist bis zum 13. April 1901.
Berlin, den 15. Februar 1901.
Königl. Eisenbahndirection.

Bekanntmachung.
Die Ausführung von Drainage-
arbeiten auf den Anstaltungs-
gütern
Ghasbo im Kreise Mogilno
(rd. 71 ha),
Wschajm im Kreise Mogilno
(rd. 10 ha) und
Schlewis im Kreise Inowrazlaw
(rd. 50 ha)
sollen auf Grund der allgemeinen
Bedingung n für die Ausführung
von Staatsbauten, zusammen aber
getrennt öffentlich vergeben werden.
Die Anfertigung der Entwürfe
ist ausgeschlossen. Versiegelte, mit
entsprechender Aufschrift versehene
Angebote sind bis
Sonnabend, 23. Februar 1901,
vormittags 9³⁰ Uhr
an das Bureau der Königl. An-
staltungs-Kommission in Posen,
Mühlentstraße Nr. 12, portofrei
einzuliefern, zu welchem Zeit-
punkte die Eröffnung der An-
gebote stattfinden wird.
Verdingungsunterlagen sind
gegen postfreie Einzahlung von
2,00 Mk. für jede Arbeiten
6,00 Mk. — von ebendort zu be-
ziehen.
Zuschlagsfrist: 14 Tage.
Posen, den 13. Februar 1901.
Königliche
Anstaltungs-Kommission.

Wollen Sie Ihre Wirtschaft
aufblühen, vergrößern, veräußern?
Wollen Sie Ihr Geschäft auf-
geben, Restbestand o. d. un-
couranten Waaren verkaufen?
Wollen Sie sof. Voransch für
mir z. Verkauf o. d. z. Auction
überg. Möbel Waaren zc. z. lo-
mend. Sie sich a. Crohn, Harntstr. 8.

Unsere Nähmaschinen f. d. Familien-
gebrauch und für den Gewerbebetrieb
sind weltberühmt und zeichnen sich durch
schnellste u. leichteste
Gangart u. musterghlt.
Konstruktion aus.
Jahrelange Garantie,
leichteste Abahlungs-
bedingungen und
billigste Preise ermög-
lichen die Anschaffung derselben.
Bernstein & Co.,
Bromberg, Bahnhofstr. No. 95.

Pa. Oberfl. Steinkohlen
Bagl. Anthrazitkohlen (Ruß u.
Erbs),
Gas- und Grube-Coks
Kloben- und Kleinholz
Zwe-Brickettes
empfehlst billigt **F. Wodtke**,
Danzigerstr. 131/32. Tel. 116.

Drainröhren I^a
herfekt sehr preiswerth (144)
C. Walewsky, Posen 1.

Der diesjährige
Frühlings-Saatenmarkt
für
land- und forstwirtschaftliche Sämereien
wird
am **Donnerstag, den 28. Februar d. Js.**
im großen Saale des Apollo-Theaters zu Posen,
Bäckerstr., abgehalten werden.
Programme und Anmeldeformulare sind von der Landwirtschafts-
kammer zu Posen, Friedrichstr. Nr. 26, zu beziehen, wohin auch alle
den Markt betreffenden Zuschriften zu richten sind.
Schluß der Anmeldungen am **20. Februar 1901.**
Landwirtschaftskammer für die Provinz Posen.

FR. HEGE
Möbel-Fabrik
BROMBERG
Specialität:
TEPPICHE — STORES — GARDINEN
zu äusserst billigen Preisen.
PERMANENTE
Ausstellung
kompletter Wohnungseinrichtungen.
Zeichnungen und Preise stehen kostenlos zu Diensten.
VERKAUFSRÄUME:
Friedrichstrasse 24.
Fabrik
Kontor:
Schwedenstr. 26

Bade-Anstalt
von
C. A. Franke,
Mauzstr. Nr. 7
geöffnet:
Wochentags von morgens 8 bis abends 1/2 8 Uhr.
Sonntags von morgens 8 bis mittags 12 Uhr.
Neu eingeführt: (188)
Electrische Lichtbäder.
Badezeit:
für Damen Dienstag und Freitag Nachmittags,
für Herren während der übrigen Zeit.

Hôtel „Stadt London“
Berlin NW., Mittelstrasse 57 58 Ecke Friedrichstr.
2 Min. vom Central-Bahnhof Friedrichstr. 1 Min. v. Unt.d.Lind.
Beste Lage von Berlin im Mittelpunkt des Hauptverkehrs.
Elegant eingerichtete Zimmer zu civilen
Preisen. Bei längerem Aufenthalt ermässigte Preise.
Elegant der Neuzeit entsprechend neu eingerichtet. Elek-
trisches Licht in allen Zimmern, Fahrstuhl, Bäder, Früh-
stücks-, Schreib- und Lesezimmer, Telefon Amt I 4984.
Gepäckbesorgung von u. zum Bahnhof gratis. Bes H. Mat.

Maschinenfabrik
C. Blumwe & Sohn
Act.-Ges.
Bromberg * Prinzenthal
baut als einzige Specialität
Sägegatter und
Holzbearbeitungs-
Maschinen
In hochmodernsten Constructionen. Offerten und für ernste Reflektanten
Kataloge kostenfreil.

Bei **Drüsen, Scrofeln, englischer Krankheit, Hautausschlag, Hals- u. Lungenkrankheiten; altem Husten**, für schwächliche, blassaussehende Kinder empfehle jetzt wieder eine Kur mit meinem beliebten, weit und breit bekannten, ärztlicherseits viel verordneten
Lahusen's Jod-Eisen-Leberthran
Durch seinen Jod-Eisen-Zusatz der beste und wirksamste Leberthran. Uebertrifft an Heilkräften alle ähnlichen Präparate u. neueren Medikamente. Geschmack hochfein u. milde, daher von Gross u. Klein ohne Widerwillen genommen u. leicht vertragen. Letzter Jahresverbrauch 50,000 Flaschen, bester Beweis für die Güte u. Beliebtheit. Viele Atteste u. Dank-sagenen darüber. Preis 2 u. 4 Mk., letztere Grösse für längeren Gebrauch profitlicher. Nur echt mit der Firma des Fabrikanten Apotheker Lahusen in Bremen. Stets frische Füllung vorräth. in allen Apotheken Brombergs u. Umgeb.

Den
Eingang sämtlicher Neuheiten für die Früh-
jahrsaison sowohl in fertiger Herren- und Knaben-
Garberobe als auch in Tüchen, Buckskins,
Paletotstoffen erlaube ich mir hiermit
anzuzeigen.
Gustav Abicht
Bromberg
Tuchversandhaus.

Heute und morgen (1805)
Gratis-Ausschank
von **Bouillon** aus
Fleisch-Extract Toril
bei **Johannes Creutz**, Danzigerstrasse 22.

Das beste tägliche Getränk.
van Houten's
Cacao
Nahrhaft u. wohlschmeckend.

Maggi zum Würzen ist all-
seinen
Konkurrenten über, um mit we-
nigen Tropfen jeder schwachen
Suppe, Sauce u. s. w. augenblick-
lich einen überraschenden Wohl-
geschmack zu geben. — Dagegen verwende man **MAGGI'S**
Bouillon-Kapseln zur Herstellung vorzüglicher Fleischbrühe.
Carl Schmidt, Drogerie zum roten Kreuz, Elisabethstr. 26
und Filiale, Danzigerstr. 37. (90)

Das schönste
Eheglück
zerstört der Hausputz,
wenn der Mann ihn zu
sehen kriegt. Darum
sollten alle Hausfrauen
Dr. Thompson's Seifenpulver
mit dem Schwan
nehmen. Das reinigt so schnell u. gründlich, dass
alles blank und trocken ist, wenn der Mann nach
Hause kommt!
Man verlange es überall!

Wohnungs-Anzeigen
Zu hiet. Geschäftsl. Bromb. wird
ein **Laden**
zum 1. October cr. ep. früher zu
mieten gesucht. Offert. u. 500
an die Geschäftsstelle dieser Ztg.
Gesucht für einen Herrn zum
1. April (1291)
eine **Wohnung**
von 4-5 Zimmern. Offert. unt.
W. V. an die Geschäftsst. erbeten.
Elisabethstraße 28
ist ein **Laden** nebst **Badofen**, für
eine Conditorei geeignet, von sofort
zu vermieten. F. Gerth.
Laden
mit Bohn. Bahnhst. 33 z. verm.
Friedrichstraße 31
ein großer **Laden**, Neubau, mit
daran schließend bequem Familien-
wohnung, Arbeitsstube, Laden-
einrichtung, Gasröhren, ist vom
1. October 1901 zu vermieten.
Näh. Friedrichstr. 57, 1. Et. 1.
Friedrichstr. 16 Lad. m. Wohn.
per sofort od. später zu verm.
Laden nebst Wohnung
v. 5 Zimm., Badez. u. Zubeh. v.
sofort zu verm. Leo Kowalski,
16 Elisabethstr. 15/16, 1 Tr.
1 **Wohnung**, 2 Zim. u. Küche zc.
1 **Wohnung**, 1 Zim. u. Küche zc.
sofort eventl. 1. April zu verm.
195 Kornmarktstraße 2.

Neuer Markt Nr. 1
ist eine **Parterre-Wohnung**,
bestehend aus 4 Zimmern, Küche
und Zubehör, von sofort oder vom
1. April cr. ab zu vermieten.
Näh. durch Robert Dietz dahlst.
Die vom königlich. Regierungs-
Assessor Schumann innegehabte
Wohnung,
bestehend aus 4 Zimmern, Balkon,
Küche, Badeeinrichtung und reichl.
Zubehör, ist verziehungshalber per
sofort oder 1. October zu ver-
mieten. Zu erfragen Verf.
Rinkauerstr. 7, im Erdoben.
Sempelftr. 2. Die v. Bezirks-
kommando inneh. **Wohnung**, 5 St.,
Küche u. Zub. ist v. 1. Oct. zu verm.
Städtchen Nr. 2.
parterre 7 Zimm., Stall, Garten,
eventuell 4 Zimm., Stall, Garten,
zum 1. April zu vermieten.
Peterson, Schleusenau.
153) Telephone Nr. 484.
Danzigerstraße 38 eine
Wohnung von (191)
9 Zimmern
mit reichl. Zubeh. per 1. April
vermietbar. Pferde stall
mit Burschenstuben vorhand.
Näh. Bauureau Volkst. 1.
Danzigerstraße 131, I.
Eine freundliche **Wohnung**,
ein Zimmer, Kabinet, Küche, Zu-
behör, Wasserleitung, von sofort
zu vermieten. (167)
Wohnung v. 4 Zimmern
mit allem Comfort der Neuzeit
eingerichtet, sofort oder später zu
vermieten. Brünzentr. Sa.
Wilhelmstr. 12, 3. Etage,
herrschaftliche **Wohnung**, neu
renovirt, von 5 Zimmern u. Zub.
sofort od. 1. April zu vermieten.
2 große leere Zimmer
v. 1. April zu verm. Friedrichstr. 44.
Große Speicherräume
sind zu vermieten Posenerstr. 5.
Ein 75 qm großer (194)
Lagerkeller
für j. Geschäft, auch Selter- und
Bierverlag, zu verm. Näheres
Elisabethmarkt Nr. 2.
Neuer Markt 9 ein Vierbet-
tall zu 2 Pferden und 1 Wagen-
remise zu vermieten n. (195)
Junger Kaufmann sucht v. so ort
möblirt. **Zimmer** mit Pension
(sof. oder) Nähe des Friedrichs lag.
Best. Offert. mit Preisangabe an
Simon Schendel, Friedrichstr. 37.
Gut möblirt. Zimmer
zu vermieten. Luisenstr. 13, vt. 113.
Gut möbl. Zimmer zu verm.
an Bunsch
Pension, Mittelstraße 16, part.
Näh. schön möbl. Zimmer
zu verm. Elisabethstr. 2, 1 Tr. I.
Möbl. Wohn- u. Schlafzim.
zu verm. Elisabethstr. 31, II. r.
F. e. ar. möbl. Zimm. m. Pens.
wird ein als **Mitbewohner**
gef. Wilhelmstr. 4, u. 2. Th.

1 **Laden** mit **Wohnung**
per sofort zu vermieten.
1 **Wohnung** von 7 Zimm.,
Badez., groß. Zubeh., mit allem
Comf., u. 1 Pferd stall z. 3 Pferd.
per 1. Juli cr. zu vermieten.
1 **Laden** mit **Wohnung**,
1 großer Lagerplatz, (190)
1 Pferd stall zu 1 Pferd
per 1. October cr. zu vermieten.
Carl Bradtke, Danzigerstr. 53.
1 eleg. Wohnung, 1. Et.
besteh. aus 4 Zimm., Entr.,
Küche u. Zubeh., neu renov.,
v. sof. od. 1. April zu verm.
Kornmarktstr. Nr. 2.
Näh. 5. O. Lehming, ebendaf.

Posenerstr. 10, part.
Lob-Stollswegen sogl. od. später
6-8 **Zimmer**, **Badezimmer**,
viel Zubehör, Veranda, Garten,
zu vermieten. (189)
Dasselbst Wegzugshalber vom
1. April cr. **Parterrewohnung**
v. 4 Zim. u. Zubehör zu verm.
Wohnung, 5-6 Zimm. u. Zub.
z. verm. Bahnhofstr. 66.

Posenerstraße 26
ist eine freundl. **geleg. Wohnung**,
3 Zimmer, Küche, Zub. hbr., Wasser-
leitung, per 1. April zu verm.
Elisabethstraße 48 a, I.
Salon, 4 Zimmer, gut. Zubehör,
Gartenbenutzung zc. z. 1. April.
178) Mentzel.
Schwedenstr. 3 Wohn. neu ren.,
4 Zimmer, Entree, Küche, Wasserl.,
Gasloch. v. sogl. od. April z. verm.
Friedrichstr. 57. Wohnung,
passend für Arzt od. Rechtsanw.,
sofort oder später zu verm. (197)

Wohnung v. 5 Zimmern.
Badezim., Mädchen- u. Burschen-
gelass, vom 1. April zu vermieten
Rinkauerstraße 65. Näh. bei
Georg Sikorski, Danzigerstr. 20.
Wilhelmstraße 59
sind herrschaftl. **Wohnungen**,
5 und 7 Zimmer, zu vermieten.

Kauf und Verkauf
Fabrik
in vollstem Betriebe, ist krankheits-
halber zu verkaufen. Zur Uebernahme
sind 40 000 Mk. erforderlich. Fach-
kenntnisse nicht erforderlich. Off.
u. E. H. 921 an die Geschäftsstelle.
Ein gangb. Barbiergehäst
ist Fortzugs halber preiswerth
zu verkaufen. Näheres in der
Geschäftsstelle dieser Zeitung.
Ein fast neues, wenig gebrauch.
Pianino billig zu
verkaufen.
Prellwitz, Kronenstr. 6, 1 Tr. r.
Für Restaurateure!
Großer
Stand-Wafler-Automat,
fast neu, sehr laut spielend, ist
spottbillig zu verkaufen. (198)
M. Wendler, Friedrichstr. 36.
1 wunderschönen
Hund
(graue Dogge),
Rübe, 1¹/₂ Jahr alt, nach allen
Regeln der Kunst dressirt, verkauft
sofort (1928)
von **Esdon-Tempski**,
Bromberg, Luisenstr. Nr. 19.

Billige Böhmishe Bettfedern!
Bettfedern sind zollfrei!
10 Pfund neue, gute, geschliffene, staubfreie
Mk. 8. 10 Pfund bessere Mk. 10. 10 Pfund
schneeweiße, baumweiße, geschliffene Mk. 15,
20, 25, 30. 10 Pfund Halbbaunen Mk. 10,
12, 15. 10 Pfund schnee-
weiße, baumweiße, ungeschliffene Mk. 2, 2, 30 Mk.
Baunen (Baum) Mk. 3, 4,
5, 6 per 1/2 Kilo.
Versandt franko per Nachnahme.
Anstands- und Rücknahme gegen
Herzvergiftung u. halble.
Bei Bestellungen bitte um genaue Adresse. (140)
Benedikt Sachsel, Lobes 14, Böhmen.
Dierzu vier Beilagen.

Deutscher Reichstag.

49. Sitzung vom 15. Februar.

Das Haus ist sehr schwach besetzt.
1 Uhr. Am Bundesratspräsidenten: von Goffler, Freiherr von Thielmann u. a.
Auf der Tagesordnung steht zunächst die dritte Beratung der in Form eines Nachtragsbills eingebrachten Chinavorlage.

In der Generaldebatte führt Abg. Bebel (Soz.) aus: Man würde es im deutschen Volk nicht verstehen, wenn der Reichstag die Chinavorlage definitiv annehmen wollte, ohne die Regierung zu fragen, wie es eigentlich in China steht und wann wir endlich Frieden bekommen. Es soll ja ein Telegramm vom Grafen Waldersee gekommen sein: Hurra! Endlich bekommen wir Frieden! Das ist der Jubelruf eines vielgeprüften Mannes, der die ihm übertragene Arbeit als eine schwere Last empfunden hat. Seitdem sind wieder 1 1/2 Monate vergangen. Was ist inzwischen geschehen? Der Krieg scheint doch schon lange zu Ende zu sein, hat man etwa die ganze Zeit dazu benutzt, um Verhandlungen zu pflegen, ob ein Chinese mehr oder weniger geköpft wird? Die ganze chinesische Expedition entspricht nicht den großen Worten, die man vorher gemacht hat. Es hat sich überhaupt nur um eine Art von militärischer Treibjagd gehandelt. Seit 200 Jahren hatten wir keinen solchen traurigen und beschämenden Krieg.

Präsident Graf v. Kellner: Einen Krieg, den das deutsche Reich führt, dürfen Sie nicht beschämend nennen, Herr Abgeordneter Bebel. Ich mache Sie darauf aufmerksam.

Abg. Bebel (fortfahrend): Der ganze Krieg hat nichts Erhebendes gehabt, es handelte sich in großen und ganzen nur um Strafexpeditionen, jeder Feldwebel hätte das Zeug dazu gehabt, sie zu beenden. Überall wurden Städte und Dörfer zerstört und in Asche gelegt, selbst der Korrespondent der „Frankfurter Zeitung“ schrieb: So ähnlich muß es im dreißigjährigen Kriege ausgesehen haben. (Hört, hört!) Die Hunnenbriefe unserer Soldaten beweisen, was für eine Noth, Barbarei und bestialisches Gemeinlich in China sich drei gemacht hat. Solche Thaten sind eine Schmach der Menschheit, sind schlimmer als das, was die wilden Thiere thun, denn die wilden Thiere tödten doch nur ihre Opfer und quälen sie nicht. Dies hat selbst der frühere Reichskanzler Fürst Hohenlohe gesagt, indem er ausführte, früher hätte er immer an den Fortschritt der Menschheit geglaubt. Die Ereignisse der letzten Zeit hätten jedoch diesen Glauben merklich erschüttert, da Dinge passirt seien, die an die Vorgänge in der Thierwelt erinnerten. Nebener verließ hierauf eine Anzahl von Stellen aus „Hunnenbriefen“, die in verschiedenen Zeitungen veröffentlicht waren. In diesen Briefen zeigt sich ein trauriger moralischer Tiefstand. Allerdings läßt es sich begreifen, daß die Soldaten so handeln, wenn ihnen gesagt wird, daß sie keinen Barbon geben und sich die Hunnen zum Muster nehmen sollen. Angesehene Zeitungen wie die „Kölnische Volkszeitung“ haben zugegeben, daß das, was in den Hunnenbriefen steht, im großen und ganzen richtig ist; so soll unter anderem sogar ein Einziger wegen Raubes zu fünf Jahren Zuchthaus verurtheilt worden sein. Was wird das Endziel sein? Bis jetzt wissen wir nur, daß uns für die Chinaexpedition ein Nachtragsetat von 152 1/2 Millionen vorgelegt ist, ein zweiter Nachtragsetat wird folgen. Ob wir jemals etwas von dem Gelde wiedersehen, wissen wir nicht. Rußland lauert nur darauf, um das, was Deutschland mit ungeheuren Opfern dort gebaut hat, zu zerstören. Deutschland scheint nur England zu liebe so große Aufwendungen gemacht zu haben. Wir werden die Augen offen halten. (Weifall bei den Sozialdemokraten.)

Kriegsminister v. Goffler: Der Abg. Bebel scheint heute das Bedürfnis gefühlt zu haben, das deutsche Volk aufzuklären. Ich glaube nicht, daß dem deutschen Volk damit gebietet ist. Herr Bebel hat wiederum eine Anzahl von Vorfällen angeführt, ohne den Beweis für ihre Richtigkeit erbringen zu können. Wenn Herr Bebel aber den Chinatest einen beschämenden nennt, so scheint er keine Empfindung für die deutsche Ehre zu haben. (Widerspruch bei den Sozialdemokraten.) Denn einen gerechteren Kriegsgrund als die Ermordung eines Befandten kann es doch nicht geben. Daß Herr Bebel aber meint, ein Feldwebel sei geeignet, die präkären Verhältnisse dort zu entwirren, zeigt eine Unkenntnis der Verhältnisse, die ich ihm nicht zugetraut hätte. Wir können dem Grafen Waldersee nur dankbar sein, daß er mit so großer Pflichttreue seines schweren Amtes gewaltet und Ruhe und Ordnung wieder hergestellt hat. (Weifall rechts.) Daß in China nicht bloß Gesechte ausgeföhrt sind, beweist schon die Thatfache, daß dort 200 Kanonen und Waffen modernster Art erbeutet wurden. Herr Bebel hat wieder einzelne Briefe verlesen; so lange er jedoch nicht die Namen der Briefschreiber nennt, damit dieselben zur Verantwortung gezogen werden können, macht er sich selbst zum Mithäufel. (Lärm bei den Sozialdemokraten.) Viele Briefe enthalten geradezu Anfinnen, in China schein eine eigene Sägenfabrik zu bestellen. Graf Waldersee theilt uns mit, daß alle Auswanderungen streng bestraft würden, die friedliebende Bevölkerung sollte unter allen Umständen geschützt werden. (Weifall rechts.) Alle ausländischen Korrespondenten haben zugegeben, daß die deutschen Truppen sich sehr gut gehalten und keine Mißhandlungen begangen haben. Ich begreife nicht, wie ein deutscher Abgeordneter deutsche Truppen, die unter schweren Verhältnissen ihre Pflicht thun, im deutschen Reichstage so verunglimpfen kann. (Lebhafte Zustimmung.)

Abg. Stöcker (christlich-sozial): Daß Graf Waldersee als Soldat seine Pflicht thut auf einem Schlachtfelde, wo er selbst keine Vorbeeren erwartet, verdient unsere Anerkennung und keinen Spott. Sie (zu den Sozialdemokraten) halten die chinesische „Kultur“ für außerordentlich hoch. In Wirklichkeit ist die ganze chinesische Geschichte nichts als eine Reihe von Kriegen und Revolutionen. Wie kann eine Partei, die den Fürstenmord vertheidigt hat, solche Anklagen gegen das eigene Vaterland erheben! Wenn die Angaben des Herrn Bebel wahr wären, so würden wir sie ebenso tabeln wie er. Aber ganz ungläubwürdige Briefe hier vorzubringen, die den Stempel der Unwahrheit und der lindischen Naivität an sich tragen, ist ein Zeichen politischer Unreife. In der ganzen Welt ist die deutsche Armee doch wegen ihrer Disziplin berühmter. Für die unfreundliche Haltung fremder Mächte uns gegenüber kann nicht föderlicher sein, als solche Reden, wie sie heute Herr Bebel gehalten hat. (Lebhafte Zustimmung.) In keinem anderen Parlament werden solche Reden gehalten. Was die evangelische Mission angeht, so hat diese sich niemals mit politischen Absichten beschäftigt; niemand von unseren Missionaren hat je das Mandarinenkleid getragen.

Abg. Bebel: Ich habe keineswegs behauptet, daß protestantische Missionare Mandarinenkleider angezogen hätten. Diesen Theil Ihrer Rede hätten Sie sich sparen können, Herr Stöcker. Ich habe sogar die protestantischen Missionare ausgenommen, als ich von Uebergriffen sprach, vielleicht noch mit schöneren Worten als Sie, Herr Stöcker. (Heiterkeit.) Die Missionare können meinetwegen hingehen, wohin sie wollen, ich will nur nicht, daß der Staat für sie eintritt. In anderen Parlamenten wird viel schärfere Kritik an der Regierung geübt als bei uns, in England haben 184 Unterhausmitglieder gegen die Bemühung der Mittel zum Transvaalkrieg gestimmt. Ich sage hier offen das, was ich meine und fühle und glaube, und da fällt gleich alles über mich her. Herr Stöcker sprach auch, wir hätten Revolutionen und Fürstenmorde begünstigt. Aber bei der Unterdrückung von Revolutionen sind weit schlimmere Greuel vorgekommen, als sie jemals Revolutionäre verübt haben. Ich selbst habe keineswegs den Fürstenmord begünstigt, ich habe nur gesagt, wenn wir Verhältnisse hätten, wie in Rußland, wäre es erklärlich, wenn auch bei uns Attentate vorkämen. Der Kriegsminister berief sich nur auf Urtheile, die ihm zugehen, er hält fremde Korrespondenzen für glaubwürdiger, als deutsche Soldaten. Was uns im Auslande diekredirt, ist nicht, daß ich solche Briefe hier vorlese, sondern die Thatfache, daß solche Briefe geschrieben sind, zumtheil sogar mit vielen Fehlern, während man in Deutschland doch sonst so stolz auf seine Schulbildung ist. Die Authentizität der Briefe wird immer angezweifelt. Ja, warum verläßt man denn die Blätter nicht, die die Briefe veröffentlichen? Der Kriegsminister ist doch sonst stets zu Anklagen bereit. Ich habe nicht die ganze Armee beleidigt; meine Anklagen treffen nur einen Theil, ich hoffe, nur einen kleinen Theil unserer Truppen. Die Rechte hat allerdings dem Minister Weifall gezollt. Es wäre sehr merkwürdig, wenn es anders wäre. Sie sind natürlich immer mit einem „Sehr gut!“ und „Sehr richtig!“ zur Hand. Wozu sind Sie denn sonst da? (Heiterkeit. Lärm rechts.) Ueber das, was zur Wahrung der Ehre Deutschlands notwendig ist, lasse ich mir von niemandem Belehrung geben. (Weifall bei den Sozialdemokraten.)

Kriegsminister v. Goffler: Wenn ich auch darauf verzichte, dem Abg. Bebel einen Rath zu erteilen, so bin ich doch verpflichtet, noch einmal meinen Standpunkt darzulegen. Er hat mich gefragt, warum ich nicht nach meinem gewöhnlichen Prinzip die Blätter, die die Hunnenbriefe veröffentlicht haben, verklage. Ich habe bereits mehrmals auseinandergesetzt, daß mein Prinzip folgendes ist: Wenn ich derartige Angaben in einer Zeitung lese, so fordere ich zunächst die in Betracht kommende Stelle zum Bericht auf und auf Grund dieses Berichtes verlege ich dann die Zeitung. Dies Vorgehen werde ich auch, so lange ich im Amte bin, fortsetzen. Wenn ich aber durchaus keine Handhabe habe, so bin ich verpflichtet, zunächst das Material dahin zu schicken, wo es allein beurtheilt werden kann; das ist im vorliegenden Fall das Expeditionskorps. Herr Bebel hat mir gerathen, ich könnte von den Zeitungen die Vorlegung der Original-Briefe verlangen. Das ist ein Rath, der mich sehr interessiert hat. Ich hoffe aber, daß ich noch innerhalb der nächsten Frist den Bericht erhalten werde; wenn dann die Sache noch nicht verjährt ist, so verspreche ich Herrn Bebel, daß ich gegen alle diese Zeitungen vorgehen werde. Noch etwas anderes war mir an der Rede des Herrn Bebel interessant. So oft ich die Freude gehabt habe, mit Herrn Bebel über derartige Fragen zusammenzugerathen, hat er bisher nur Offiziere angegriffen; die Mannschaften hat er stets in Schutz genommen. Es wird in der Armee großes Aufsehen erregen (Abg. Bebel ruft erregt: Ich bitte ums Wort!), daß er jetzt die Mannschaften in unerhörter Weise angegriffen hat — ohne den Schatten eines Beweises. (Weifall rechts.)

Nach weiteren Bemerkungen der Abgg. Bebel und Stöcker schließt die Generaldebatte.

Hierauf wird der Etat, das Etatsgesetz und die Resolution ohne Debatte angenommen, auch in der Gesamtsitzung, gegen die Stimmen der Sozialdemokraten.

Es folgt die zweite Beratung des Etats der Reichspostverwaltung.

Abg. Dr. Müller-Sagan (Freiwirtschaftliche Volkspartei, schwer verständlich, da er der Tribune den Rücken kehrt): Es kann keinem Zweifel unterliegen, daß in der letzten Zeit vielfache Klagen über Briefbeförderung und Briefbestellung laut geworden sind, namentlich in Berlin. Es scheint dies daher zu rühren, weil die Arbeit des Personals durch die Aufhebung der Privatposten sich bedeutend vermehrt hat, das Personal selbst aber nicht vermehrt ist. In Berlin ist zudem die Zahl der Bestellungen von 12 auf 9 gesunken, hierdurch allein muß ja schon eine Verzögerung eintreten. Zweifelloß waltet also hier ein Mißverhältnis ob, das Personal muß dem Verkehr entsprechend vermehrt werden; es scheint, daß der Staatssekretär dies auch beabsichtigt hat, aber bei dem Schachsekretär auf Widerspruch gestoßen ist. Uebrigens kommen die Klagen über den postalischen Verkehr nicht bloß aus Berlin, sondern aus dem ganzen Reich. Die neuen Marken haben sich nicht bewährt, Vortheil gewähren nur die 30- und 80-Pfennigmarken, die anderen, besonders die über 1 Mark werden kaum gebraucht und machen den Beamten nur Mühe, da bei jeder Abhebung alle Sorten durdgeholt werden sollen. Die Abgrenzung des Nachbarverkehrs für Berlin ist ganz willkürlich gewählt, es haben sich dadurch unerträgliche Zustände ergeben, ein einziger Briefträger soll in Berlin 30 Mark für Raub- und Strafporto erhoben haben. In der Kommission trat der Staatssekretär für ein Normal-louder ein, aber die Post selbst ist nicht konsequent, ihre Karten, Kartenbriefe u. s. w. haben eine ganz verschiedene Größe. Auf die Affizitenfrage werde ich bei einem späteren Titel eingehen, aber wie steht es mit den nicht etatsmäßig Angehörigen? Hier wird ihnen von der Verwaltung oft das Heiraten erwünscht, ohne Rücksicht auf die Verpflichtungen, die sie schon mit dem schöneren Geschlechte eingegangen sind und denen sie sich als anständige Menschen nicht entziehen können.

Staatssekretär v. Pobjielski: Ich gebe zu, daß eine Anzahl, wie die Post auch kritisiert werden muß, da das büreaukratische Auge oft etwas verschleiert ist. Ich kann jedoch der Gruppirung des Vorredners nicht ganz folgen. So ist es ganz falsch, daß das Reichspostamt mit Widerstand geleistet hat. Das Reichspostamt ist mir im Gegentheil in allen Punkten stets entgegengekommen. Wir haben jetzt schon mehr Personal neu eingestellt, als die Privatpostanstalten beschäftigten. In den letzten 18 Jahren haben wir 82 700 Leute mehr eingestellt. Wenn ein junger Mann aber sich nicht eignet, so ist es besser, wir entlassen ihn sofort, damit er noch was anderes anfassen kann, als daß wir ihn noch Jahre lang

durchschieben. Gut ist es nicht, früh zu heiraten, wenn das Fundament fehlt, denn das führt zu unglücklichen Ehen. Mit einem Wechsel zum Reffen der Postarten u. s. w. können die Beamten nicht herumgehen, denn wir haben 800 Millionen Postmarken im Jahre. Wir können hier nur eine Bitte aussprechen. Weiter hat der Vorredner die Marken gestreift. Seine Beobachtungen stimmen mit den meinen zumtheil überein. Je mehr Marken, desto mehr Arbeit. Aber das Publikum hat die vielen Marken gefordert, und es werden auch schon viele abgesetzt. Dann sagt man, früher seien die Briefe in Berlin besser bestellt. Die Paketfahrt hat nur viermal täglich bestellt, wir thun dies neunmal. Sie alle geben mir aber doch wohl zu, daß neun mehr ist als vier. (Sehr richtig! rechts.) In den anderen Großstädten wird viel weniger als bei uns bestellt. Eingestellt haben wir nur die Mittagsbestellungen, dagegen sind die Morgenbestellungen vermindert und diese sind doch die wichtigsten. Oft wird etwas auf unser Schuldkonto geschrieben, wofür wir nichts können. Das heißt, Dinge kommen nicht rechtzeitig an. Daß im Vorortverkehr noch Verbesserungen möglich sind, gebe ich zu, ich werde da die Wünsche des Vorredners berücksichtigen. Jedenfalls kann Berlin ganz zufrieden sein, die Bestellung dort steht auf der Höhe der Zeit.

Abg. Graf v. Stolberg (Konserbativ): Berlin hat keinen Grund, über seine Posteinrichtungen zu klagen. Die Frage der polnischen Adressen, die schon zu einer Interpellation Anlaß gab, ist in der Kommission nochmals eingehend besprochen worden. Nicht zum Vortheil der Interpellanten. Es hat sich ergeben, daß es sich hier um eine systematische, polnische Agitation handelte, die eine deutsche Reichsverwaltung nicht dulden kann. Der Staatssekretär ist den Polen weit genug entgegengekommen, vielleicht sogar zu weit.

Abg. Basser mann (national-liberal): In Polen und Bromberg sind Uebersetzungsbüreaus eingerichtet, die in der Presse zu einer lebhaften Erörterung geführt haben. Namens meiner Freunde kann ich erklären, daß wir meinen, daß die Postverwaltung mit dieser Maßregel an die äußerste Grenze der Konzeption gegangen ist, und kann die feste Erwartung aussprechen, daß über diese Maßregel nicht hinausgegangen wird. Es handelt sich um Landestheile, in denen die deutsche Sprache gelernt und gelehrt wird, und da darf keine Maßregel getroffen werden, die nur dazu dient, die Verlesung der deutschen Sprache zu fördern. Es ist eine kolossale Rücksichtslosigkeit, durch fortgesetztes Schreiben polnischer Adressen der Post Schwierigkeiten zu machen. In der Kommission hat diese Praxis auch auf keiner Seite Anklagen gefunden, selbst beim Zentrum nicht. Auch das Zentrum sagte, die Post sei kein Gebiet, um nationale Propaganda zu machen. Selbst der Abg. Bebel sagte, wenn durch polnische Adressen Weiterungen entstanden, brauche man sich darüber nicht zu wundern. Der Abender kann sich dann nur sagen: Tuu culpa, tuu maxima culpa! Ich weise darauf hin, daß die Maßregel der Postverwaltung nicht durchweg Anklagen gefunden hat. Im Gegentheil, man hat an dieser Maßregel wie an einer bekannten Rede eines preussischen Staatsministers im Abgeordnetenhaus sehr harte Kritik geübt, in der Bevölkerung und in der Presse. Wir wollen nicht soweit gehen, den Staatssekretär zu tabeln, weil er die Uebersetzungsbüreaus eingerichtet hat. Der Erfolg wird beweisen, ob diese Maßregel richtig war. Namens meiner Freunde erkläre ich aber, daß wir auf das bestimmteste erwarten, daß über dies Maß der Konzeption unter keinen Umständen hinausgegangen wird. (Weifall.)

Staatssekretär v. Pobjielski: In der Presse ist gesagt worden, ich hätte vor den Polen kapitulirt oder ein Mann wie ich, der schon so manchen Feldzug mitgemacht hat, kapitulirt nicht. Ich habe nur eine zweckdienliche Maßregel getroffen, die auch schon die Anerkennung des Erzbischofs von Posen gefunden hat. Wenn die Leute sich den Spaß machen, polnisch zu schreiben, müssen sie auch dafür bezahlen, und können sich nicht wundern, wenn die Briefe ein paar Tage später kommen. Die Agitation geht nur von den Polen aus, so wurden am Sonnabend drei Pakete ausgegeben mit polnischen Adressen, am Sonntag war eine polnische Protestversammlung, da gab es am Montag schon 28 solcher Pakete. Da sehen Sie's.

Abg. Singer (Sozialdemokrat): Die Reichspostverwaltung ist an der Ueberlastung ihrer Beamten viel weniger schuld, als Gesetzgebung und Reichstag. Die Post sei mit einer Fülle von Aufgaben bedacht worden, die sie eigentlich gar nichts angehen, wie Anzahlung von Renten, Verkauf von Stempelmarken u. s. w. Allerdings werde von der Post oft sehr bureaukratisch verfahren.

Staatssekretär v. Pobjielski: Auf eine Bemerkung des Vorredners, betreffend die Verwendung von Soldaten zur Weichnachzeit, erwidere ich, daß ich dieselbe eingeschränkt habe, daß aber die Soldaten immer noch das zuverlässigste Arbeitspersonal bilden. Arbeitslose, deren Vergangenheit wir nicht kennen, melden sich oft abends und kommen morgens nicht. Es ist auch bedenklich, diesen Leuten fremdes Hab und Gut anzubvertrauen.

Abg. von Szajdowski (Polen): Bei jeder Maßnahme gegen die Polen in Preußen wird uns großpolnische Agitation vorgeworfen, und doch halten wir uns nur an Gesetz und Recht, und es steht nicht darin, daß polnische Briefe mit polnischen Adressen zurückgewiesen werden dürfen. Die Beamten sind vielfach chitands vorgegangen.

Staatssekretär v. Pobjielski: Ich muß es entschieden zurückweisen, daß die mir nachgeordneten Beamten mit Vegetationen oder Chitanen gegen die Bevölkerung vorgegangen sind. Eine Verpflichtung für die deutsche Reichspostverwaltung, polnisch redende Beamte anzustellen, lehne ich ab. Ich bin nur Chef der deutschen Reichspostverwaltung. Denken Sie, es fände sich bei uns eine chinesische Sekte und wir müßten all das Zeug entziffern. (Heiterkeit.) Ich will nur gute deutsche Reichsbeamte erzielen.

Hierauf wird ein Vertagungsantrag angenommen. Es folgt eine persönliche Bemerkung des Abg. Basser mann.

Nächste Sitzung morgen 1 Uhr. — Tagesordnung: Fortsetzung der heutigen und Petitionen.

Schluß gegen 6 Uhr.

Besser als bei jedem anderen Frühstück

geben die Kleinen, wenn sie Rathreiner's Malz-Kaffee mit Milch gekocht bekommen. Das ist hundertfach erprobt!

Ostdeutsche Presse und ihre Sonderausgaben Buchmäßig festgestellte Auflage für Bromberg und Borort über 5200.

Fahrplan

der in Bromberg ankommenden und von Bromberg abgehenden Eisenbahnzüge.

Ankunft in Bromberg.

Richtung von Berlin, Schneidemühl: 4.35 früh, Schnellzug. — 9.06 vorm. — 1.28 nachm. von Schneidemühl — 4.00 nachm. — 7.22 abds. — 10.25 nachts, — 12.14 nachts, Durchgangszug.

Richtung von Königsberg, Danzig, Dirschau, Graudenz, Lastowik: 8.30 vorm. — 11.30 vorm. — 3.13 nachm. — 7.02 nachm. — 10.24 abds., 11.24 abds.

Richtung von Insterburg, Alexandrowo, Thorn: 6.11 morgens, Durchgangszug von Alexandr. — 8.29 vorm. — 12.55 nachm. — 6.25 nachm. — 9.45 abds., 11.25 abds., Schnellzug.

Richtung von Posen, Inowrazlaw: 6.11 morgens. — 9.54 vorm. — 1.35 nachm. — 4.37 nachm. — 6.52 abds. — 10.24 abds.

Richtung von Schöensee, Fordon: 8.21 morgens. — 12.51 mittags. — 6.45 abds. — 7.24 abds. — 10.22 abds.

Richtung von Gnin, Schubin, Rinaschewo: 8.24 morgens. — 1.00 mittags. — 10.29 abds.

Abfahrtsplan

Richtung	früh	vorm.	mittags	nachm.	abds.	nachts	1-3
aus Bromberg nach Schneidemühl	5.00	6.19	8.45	1.10	1-3	3.23	7.21
aus Bromberg nach Königsberg	6.54	7.31	10.46	2.51	3.08	5.10	9.22
aus Bromberg nach Danzig	8.54	8.25	12.27	4.50	3.59	7.19	10.53
aus Bromberg nach Insterburg	2.08	11.31	5.59	10.25	7.33	12.22	5.14

Zwischen Posen-Berlin Durchgangs-Zug.

Zwischen Posen-Berlin Schnell-Z. 1.—3. Kl.

Zwischen Posen-Breslau Schnell-Z. 1.—3. Kl.

Richtung	früh	vorm.	mittags	nachm.	abds.	nachts	1-3
aus Bromberg nach Inowrazlaw	7.26	10.00	12.36	4.20	8.17	11.38	3.00
aus Bromberg nach Posen	9.55	—	—	2.54	6.38	11.01	1.24
aus Bromberg nach Breslau	1.18	—	7.38	10.24	—	—	5.28
aus Bromberg nach Frankfurt a. D.	1.55	—	5.59	—	—	—	6.11
aus Bromberg nach Berlin-Friedrichstr.	2.55	—	7.26	—	—	—	6.04

Zwischen Dirschau-Königsberg Durchgangs-Z. 1.—3. Kl.

Richtung	früh	vorm.	mittags	nachm.	abds.	nachts	1-3
aus Bromberg nach Königsberg	5.25	9.16	11.59	4.10	11.00	12.19	2.00
aus Bromberg nach Alexandrowo	6.03	10.25	1.33	5.20	12.17	1.04	4.02
aus Bromberg nach Allenstein	6.57	12.24	—	8.05	—	—	1.27
aus Bromberg nach Insterburg	10.10	2.57	6.26	11.41	4.38	—	6.48

Die zwischen 6 Uhr abends und 6 Uhr morgens liegenden Züge sind in den Minutenzahlen unterstrichen.

Meineidsprozeß Moritz Lewy.

III.

H. & C. König, 15. Februar.

Im Anschluß an die Vernehmung des Journalisten Max Wiene werden vor Schluß der gestrigen Sitzung noch einige weitere Zeugen gehört. Schlächtergeselle Wilhelm Hoffmann, der Bruder der Anna Hoffmann, hat niemals einen Verkehr zwischen Ernst Winter und Moritz Lewy beobachtet. Drogist Max Bütcher, jetzt in Elbing, sagt aus: Als Gymnasiast bin ich gut mit Winter bekannt gewesen. Ich glaube, Winter mit Lewy am 22. Oktober 1899, dem Geburtstag meines Bruders, als ich in Königs zum Besuch war, zusammen gesehen zu haben.

Zu der heutigen Sitzung wird zunächst der Tischler Maschke vernommen. Zeuge sagt aus: Ich kannte sowohl Winter wie Lewy und sah im Herbst 1899 die beiden in der Nähe des Hoffmannschen Hauses abends in der Danzigerstraße spazieren gehen. Die Zeugen Pauline Urendt, Dienstmädchen bei dem Kaufmann Lewin, Romal, ein Milchhändler des Winters, wollen ebenfalls Winter und Lewy zusammen gesehen haben. Quartaner Dienstmädchen: Ich kenne den Moritz Lewy schon seit langem. Als ich im Januar 1900 vor dem Lewy'schen Hause vorbeiging, stand Moritz Lewy mit Ernst Winter in der Haustür. Ich sagte zu meinem Freunde Nigemi: Sieh mal, da sieht Winter mit dem Pince-nez aus. Der von dem Zeugen zitierte Milchhändler Quartaner Nigemi bestätigt die Angaben des Dienstmädchens. Präsident: Nun, Angeklagter Lewy, was sagen Sie dazu? Angeklagter: Ich kann mich nicht darauf besinnen. Präsident: Ja, Moritz Lewy, wenn fünf oder sechs Fälle vorgekommen wären, ich wäre doch wohl möglich. Aber hier liegen einige zwanzig Fälle vor, in denen Sie von Zeugen mit dem ermordeten Winter gesehen sein sollen. Wenn Sie so häufig mit Winter in Verbindung gekommen sind, dann das doch unmöglich Ihrem Gedächtnis entschwunden. Angeklagter: Wenn ich mit Winter so oft zusammen gewesen sein soll, dann müßten doch die besten Freunde Winters, welche mit Winter tagtäglich zusammen kamen, uns beide doch mindestens einmal getroffen haben. Präsident: Das ist Ihre Auffassung. Es handelt sich aber hier, wie ich schon bemerkte, um einige zwanzig Fälle. Wenn Sie an den verschiedensten Orten und bei den verschiedensten Gelegenheiten mit Winter zusammen beobachtet worden sind, so kann man doch nicht gut annehmen, daß diese verschiedenen Fälle so Ihrem Gedächtnis entschwunden, daß Sie sich trotz allen Nachdenkens nicht daran erinnern können. Angeklagter: Ich vermag mich darauf nicht zu besinnen. Es wird nun der Zahnarzt Meibauer aufgerufen. Präsident: Herr Meibauer, Sie haben sich für die Ermittlung des Täters sehr eifrig interessiert. Haben Sie Winter bei Lebzeiten gesehen? Zeuge: Nein. Präsident: Sie sollen gesagt haben, der Alexier Behnke habe solche Ähnlichkeit mit Ernst Winter. Zeuge: Ja; ich habe auch noch heute diese Auffassung. Behnke hat nach der Photographie entschieden einige Ähnlichkeit mit Winter. Als Behnke das Foto betrachtete, sagte er zu ihm: Es ist Iosisch. Sind die Toten auch erkannt? Ich habe Sie in dem Augenblick, in dem Sie hereintraten, für Ernst Winter gehalten. Zeichner Kroll: Ich kenne den Winter nur nach der Photographie. Ich habe nicht gehört, daß wir bei Lebzeiten mit einander verwechselt worden sind. In voriger Woche kamen zwei Herren zu mir und sagten, es könne sich um die Möglichkeit einer Verwechslung zwischen mir und Winter handeln. Sie erbaten darauf eine Photographie von mir. Präsident: Wer waren die Herren? Zeuge: Schiller und Rauch. (Aha! im Publikum.) Herr Rauch sagte zu mir, es wäre das eine Menschenpflicht, daß hierüber Aufklärung geschaffen werde. Ich gab die Vorlegung meines Bildes aber erst zu, als mir Herr Rauch ein Schreiben des Rechtsanwalts Appelbaum brachte und ich die Garantie hatte, daß mit meinem Bilde kein Unfug getrieben würde. Staatsanwalt: Wurde Ihnen für die Herausgabe des Bildes eine Entschädigung geboten? Zeuge: Ja! Herr Rauch bot mir 30 Mark als Versammlungskosten. (Bewegung unter den Zuhörern.) Ich lehne aber die Geldannahme ab. Staatsanwalt: Was haben Sie für einen Tagesverdienst? Zeuge: Ich beziehe bis 4 Mark Löhne.

Zeuge Bauunternehmer Johann Winter aus Breslau, der Vater des Ermordeten, bekundet: Ich war mit meinem Sohne oft in der Gastwirtschaft von Müller, auch einmal kurz vor dem Tode meines Sohnes. An einem Tisch saßen junge Leute Karten spielend. Ich fragte, wer der festerhakte junge Mann mit dem Pince-nez sei. Müller antwortete mir: Das ist ein Judenmörder Lewy. Als Lewy einmal hinausging, bat er mich, in das Spiel einzutreten. Ich kam keinem Erluchen nach und gewann. Als Lewy nun zurückkehrte, sagte er: Nun, spielen Sie noch ein Weilchen. Darauf ging Lewy an den Nebentisch und setzte sich zu meinem Sohne. Beide unterhielten sich. Rechtsanwalt Sonnenfeld: Hatten Sie im Masloffprozeß schon eine Erinnerung an den Vorfall? Zeuge: Ja. Verteidiger: Weshalb haben Sie nichts ausgesagt? Zeuge: Ich wollte als der Vater des Ermordeten Lewy nicht belästigt werden. Staatsanwalt Sonnenfeld: (zum Zeugen Winter): Ist es richtig, daß Sie im Anschluß an den Masloffprozeß durch den Rechtsanwalt Sabn eine Reihe von Denunziationen gegen jüdische Zeugen einreichen ließen? Zeuge: Ja.

Die Verteidigung beantragt die Verlesung einiger Artikel aus der „Staatsbürgerzeitung“ und dem „Königer Tageblatt“; diese Artikel sollen den Nachweis erbringen, und zwar hauptsächlich in Verbindung mit der Aussage der Martha Lehmann, daß die antisemitische Tendenz darauf hinfiele, den Beweis dafür zu liefern, daß Lewy einen Meineid begangen habe und dadurch den Verdacht, daß die Juden am Morde beteiligt seien, zu erwecken oder doch zu verstärken. Es erfolgt auch die Verlesung der Artikel, in denen ausgeführt wird, daß sich das Reich immer dichter um die jüdischen Mörder zusammenziehe. Hieran wird dann die Frage geknüpft, weshalb man denn nicht längst dazu geschritten sei, die schwerverachtliche Familie Lewy zu verhaften. In einem der Artikel wird auch behauptet, daß Moritz Lewy im Gefängnis einen Selbstmord versucht habe. Der auf den Antrag der Verteidiger herbeigeholte Gefängnisinspektor Bilde bezeugt die Angabe über den Selbstmordversuch Moritz Lewys als durchaus erfunden.

Am Nachmittage spielten sich wieder vor Beginn

der Sitzung arge Kämpfungen unter den andrängenden Menschenmengen ab. Es fand ein förmlicher Kampf um die Plätze statt. Frau Pelenat sagt aus: Ich habe im November ein Zimmer am Herrn Schiller vermietet. Derselbe bezahlte die Miete, zog aber erst nach vierzehn Tagen zu. Eines Tages fing er mit mir ein Gespräch an über die Vernehmung meiner Tochter Käthe. Schiller bemerkte darauf, ich solle mich nur recht in acht nehmen. Er rufe, zum Landrichter hinzugehen und zu widerrufen, Fräulein Pelenat möge nur jagen, daß sie sich in der Person des Winters geirrt habe. Dadurch würden sie sich große Unannehmlichkeiten ersparen. Herr Schiller ließ durchblicken, daß es unangenehm sei, wenn eine Familiensache vor Gericht zur Sprache kommen würde. Im Weggehen sagte er zu mir: Frau Pelenat, was wir hier miteinander gesprochen haben, bleibt unter uns. Zeugin Veräußerin Schmidt machte die Bekanntschaft Winters sechs Monate vor dessen Tode. Präsident: Haben Sie den Winter mit Lewy gesehen. Zeugin: Ich glaube nicht zu irren, daß beide vor Lewys Haushilfe standen. Verteidiger Rechtsanwalt Appelbaum: Sie waren fünf Jahre im Geschäft neben dem Lewy'schen Hause? Zeugin: Ja. Verteidiger: Sonst haben Sie nie einen Verkehr zwischen Lewy und Winter beobachtet? Zeugin Schmidt: Niemals.

Es erscheint nunmehr der Bürgermeister Debitius: Ueber den Veumund des Angeklagten ist mir nichts Nächtliches bekannt. Die Simonowski steht unter Sittenkontrolle, der Nachtschlichter Kus ist ein wenig sympathischer Beamter, der mehrfach disziplinarisch bestraft worden ist. Aus Rücksicht auf seine Familie hat man ihn aber im Amt belassen. Der Mauerpolier Lübke gelte als ein Mensch, der gerne etwas erzähle. Verteidiger Sonnenfeld: Sie bezeugten den Lubke früher als einen Wählhans. Zeuge: Als solcher ist er mir geschildert worden. Rechtsanwalt Sonnenfeld: Ich bitte den Herrn Bürgermeister, sich darüber auszulassen, ob sich nicht nach dem Tode zahlreiche Personen gemeldet haben, die den Ernst Winter am ersten März zu den verschiedensten Zeiten bis in die frühesten Abendstunden gesehen haben wollen. Zeuge: Es meldeten sich zahlreiche Personen, die Winter noch in späteren Abendstunden gesehen haben wollten. Der auffallenste Fall betraf das Ehepaar Wehrle, welches im Hause des Hoffmann wohnte und den Winter genau kannte. Sie seien vom Schlächter Thor bis zum Hoffmannschen Hause hinter Winter hergegangen, welcher in Begleitung eines andern noch nach 8 Uhr abends diesen Weg entlang ging. Sie haben genau Obacht gegeben, weil die beiden jungen Leute unterwegs eine Dame ansprachen und mit ihr scherzten. Es wurde ein Beamter mit Ermittlungen beauftragt, und es gelang, das betreffende junge Mädchen zu ermitteln, welches von Wehrles auch wiedererkannt wurde. Es stellte sich nunmehr auch heraus, daß der junge Mann nicht Winter, sondern ein Landmesserhelfer gewesen war. Präsident: Haben Sie in letzter Zeit Zeugen ermittelt, welche mit Sicherheit behaupten, daß sie Winter mit Lewy zusammen gesehen haben? Zeuge Bürgermeister Debitius: Nein. Kriminalkommissar Wehn: Bei Feststellung des Lewy'schen Alibis ergab sich kein Widerspruch. Einmal behauptete ein Zeuge, Lewy sei aus der Wohnung Israelski's herausgekommen. Die sofortige Nachfrage ergab indes die Nichtigkeit der Angabe Lewys, daß es nicht die Wohnung Israelski's, sondern diejenige einer Schneiderin gewesen war. Die Bouquetgeschichte sei wiederholt aufgetaucht; aber jedesmal zeigte sich, daß irgend etwas Unschlüssliches darüber nicht zu ermitteln war. Zimmer handelte es sich vielmehr um ein Verbrechen, daß sich von einer Person auf die andere übertragen hatte. Der Zeuge giebt auf Befragen noch über eine Reihe anderer Gerüchte Auskunft. Zeuge Wehn: Ich möchte noch eine Bemerkung machen. Ich habe f. B. Lewy wiederholt vorgehalten, er möge doch offen bekennen, wenn er Winter gekannt oder mit ihm verkehrt habe. Denn es läge ja gar nichts daran, wenn er es zugebe, während es andererseits schwere Folgen für ihn haben könne, wenn er es ableugne. Lewy versicherte aber immer wieder, er kenne Winter nicht. Er gab nur zu, daß er möglicherweise mit anderen Gymnasiasten, etwa mit Voelz, gesprochen, und daß Winter vielleicht zufällig einmal dabei gewesen habe. Bekannt habe er Winter aber nicht. Zeuge Braun gab zunächst Auskunft über die Unzeigen, die auf Grund des Berichtes eingegangen waren, daß ein Gärtnerlehrling am 11. März Blumen im Auftrage Winters zu Casparichs oder zu Lewy gebracht habe. Die betreffenden Nachforschungen hätten aber ergeben, daß alle diese Gesuchten auf leeres Gerede hinauslämen. Zeuge Kriminalkommissar Braun: Rosine Simanowski hat Angaben über Gespräche fremder Juden und Friedländer gemacht, die geradezu als fündich bezeichnet werden müssen. Zeugin Simanowski: Am Morgen nach dem Morde traf ich in der Bahnhofsstraße fremde Juden. Sie fragten mich, was passiert sei. Ich antwortete, die Juden haben den Winter geschlagen. Die Männer sagten, ich solle still sein, sie würden mir auch etwas senden. Auch Heinrich Friedländer sagte mir: Wir Juden brauchen Blut.

Die geladenen Zeugen sind sämtlich vernommen. Rechtsanwalt Appelbaum: Ich beantrage die Vernehmung des hier anwesenden Journalisten Zimmer. Der Präsident, Landgerichtsdirektor Schneidowitsz ersucht Herrn Zimmer zunächst herauszugehen und erucht dann um Begründung des Antrags. H.-U. Appelbaum: Herr Zimmer ist vor dem 18. September bis zum Speisigerprozeß (s. B. V. M.) vielfach bei mir gewesen mit der ausdrücklichen Erklärung, er wolle seine Dienste den Juden gegen Entgelt anbieten und zwar besonders in der Lewy-Affäre. Er erklärte, in der ganzen Stadt werde gearbeitet, um Moritz Lewy meineidig zu machen, und er wolle sich jetzt gegen Bezahlung auf unsere Seite stellen. Ich verwies ihn auf sein Antezedenzen und fragte ihn, welche Dienste er als bekannter Antisemit leisten könne. Darauf übergab er mir ein Expose, das er schon in der Tasche trug. Er sagte, er habe Mittel in der Hand, um zu verhindern, daß Moritz Lewy etwas Geschehe. Wenn seine Dienste nicht akzeptiert werden sollten, sei Lewy verloren. Am 30. September, kurz vor dem Speisigerprozeß war er wieder bei mir und sagte: Jetzt würde ich auch nicht mehr für 20 000 Mark für die Juden arbeiten, Moritz Lewys Schicksal sei besiegelt. Am 7. Oktober, einem Sonntag, am Tage nach der Verlesung Lewys kam er wieder zu mir, er triumphierte und sagte: Nun sehen Sie, es ist gekommen, wie ich vorausgesehen habe. Die Verteidigung bittet Zimmer über diese Punkte Befragen zu dürfen und bittet den Ersten Staatsanwalt um sein Einverständnis, daß wir den Zeugen, wie es bei Wienele geschehen ist, in ein Kreuzverhör nehmen. Erster Staatsanwalt: Kreuzverhör? Ich kenne kein Kreuzverhör, in der ganzen Strafprozessordnung kommt das Wort nicht vor. Rechtsanwalt Sonnenfeld: Aber doch in der Wissenschaft kennt man es. Präsident: In der Wissenschaft allerdings. Staatsanwalt: Ich lehne es

ab. Unter allgemeiner Spannung wird dann Redakteur Zimmer, Bürgermeister und Staatsanwalt a. D. in den Saal gerufen. Der Vorsitzende läßt sich das Expose geben und übernimmt die Vernehmung selbst. Herr Zimmer giebt an, für welche Zeitungen er geschrieben habe. Präsident: Erinnern Sie sich, während des Speisigerprozesses bei Rechtsanwalt Appelbaum gewesen zu sein? Zeuge: Ja. Präsident: Was veranlaßte Sie dazu? Zeuge: Ich glaube, der jüdische Handelsmann Gerber sagte mir, ich möchte doch einmal hingehen. Präsident: Wie kam dieser dazu, Sie verfolgen doch antisemitische Interessen? Zimmer: Ich nahm an, daß ich für die Gegenpartei arbeiten sollte. Präsident: Was das vor dem Speisigerprozeß? Zeuge: Ich kann mich gar nicht erinnern. Präsident: Sagten Sie Herrn Appelbaum, daß Sie im Auftrage Gerbers kämen? Zeuge: Es ist möglich, ich weiß es gar nicht mehr. Präsident: Wenn Sie sagten, Sie kämen auf dessen Veranlassung, konnten Sie doch abwarten, daß Ihnen Vorschläge gemacht werden, anderenfalls müßten Sie sie machen. Haben Sie nun selbst Vorschläge gemacht? Zeuge: Ich weiß es wirklich nicht. Präsident: Haben Sie vielleicht vorgeschlagen, für jüdische Zeitungen zu schreiben? Zeuge: Ich glaube, ich sollte mich nicht auf den von jüdischer Seite angebotenen Ermittlungen beteiligen. Präsident: Haben Sie die Staatsanwaltschaft oder Polizei auch Ihre Dienste angeboten? Zimmer: Nein. Präsident: Sie wollten also nach einer bestimmten Richtung wirken? Zimmer: Eigentlich unparteiisch. Präsident: Welche Vorschläge machten Sie Rechtsanwalt Appelbaum? Zimmer: Daß ich in der Ermittlung der Täter mitwirken sollte. Ich glaube, ich nannte auch einige Spuren. Präsident: Christliche natürlich, trotzdem Sie die Ueberzeugung hatten, die Täter seien unter den Juden zu suchen? Was sagte Rechtsanwalt Appelbaum? Zeuge: Er wollte nach Berlin schreiben, ob man meine Dienste wolle. Präsident: Abgelehnt wurde Ihr Angebot nicht? Zeuge: Nein. Rechtsanwalt Appelbaum: Herr Zimmer war am 19. September bei mir. Zeuge: Als ich nach etwa einer Woche wiederkam, sagte Herr Appelbaum, er wundere sich, daß die Herren aus Berlin noch keinen Beschuldigten gegeben hätten, er hat mich wiederzukommen. Zeuge vermag sich auf die Daten nicht genau zu besinnen. Präsident: Haben Sie bestimmte Summen erwähnt? Zeuge: Nein, das sollte später festgesetzt werden. Präsident: Haben Sie nicht gesagt, jetzt ist es zu spät; jetzt arbeite ich nicht einmal für 20 000 Mark für die Juden? Rechtsanwalt Appelbaum: Fragte ich nicht, welche Garantien Sie mir bieten? Darauf sagten Sie, trotzdem Sie Antisemit seien, haben Sie immer nach der anderen Richtung gearbeitet. Sie sprachen von Ihren Ermittlungen gegen Weichel, Blath, Hoffmann und andere, und daß da noch verschiedene Spuren zu ermitteln seien? Zeuge: B. vermag sich nicht genau der Worte zu erinnern. Rechtsanwalt Appelbaum erucht, ihm folgenden Brief vom 26. September 1900 vorzuhalten: „Sehr geehrter Herr Staatsanwalt! Ich möchte heute Mittag nach Berlin fahren. Verzeihen Sie nicht den Ernst der Situation. Ich bitte mich die nötigen Adressen und Mittel zur Verfügung zu stellen. Es gehen wieder tolle Sachen in der Stadt vor. B.“ Präsident: Was wollten Sie mit dem Brief? Zeuge: B. Ich meinte verchiedene Spuren. Rechtsanwalt Appelbaum: Haben Sie mir nicht mündlich dasselbe erklärt? Wegen Lewy gingen tolle Sachen vor? Zimmer: Ich glaube nicht, speziell den Fall Lewy erwähnt zu haben. Präsident: Was wollten Sie eigentlich in Berlin? Zimmer: Ich machte kein Hehl daraus und mache auch heute nichts daraus, daß der Lehrer Weichel von dem Morde etwas wissen müsse. Präsident: Was hat das mit Berlin zu thun. Zimmer: Weichel war in Berlin. Ich habe ihn niemals für den Mithäter oder Mithelfer gehalten, aber ich glaube, daß er etwas davon weiß. Rechtsanwalt Appelbaum: Hobe ich Ihnen nicht eine Depesche vorgelegt, daß die Herren in Berlin es ablehnen, mit Ihnen zu thun zu haben? Zeuge: Ja, ich glaube. Rechtsanwalt Appelbaum: Das war am 30. September. Darauf sagten Sie: Jetzt ist das auch zu spät. Nicht für 20 000 Mark arbeite ich für Sie. Moritz' Schicksal ist besiegelt? Zimmer: Dessen erinnere ich mich nicht. Rechtsanwalt Appelbaum: Den Sonntag darauf kamen Sie wieder, damals triumphierten Sie? Zimmer: Dessen erinnere ich mich nicht. Rechtsanwalt Appelbaum: Damals triumphierten Sie und sagten: Na, Herr Staatsanwalt, habe ich es Ihnen nicht so gesagt? Zimmer: Ja! Das ist möglich. Rechtsanwalt Appelbaum: Ich fragte Sie darauf, wenn wir Ihre Dienste angenommen hätten, würden Sie es dann haben verhindern können? Erinnern Sie sich dessen? Zimmer: Nein, ich kann mich gar nicht erinnern. Rechtsanwalt Appelbaum: Dann will ich es Ihnen sagen; Sie erwiderten: Ja, Sie hätten es verhindern können. Zimmer: Ja, im Publikum mußte man, wie schlecht es mit Lewy stehe. Präsident: So; jetzt erinnern Sie sich auf einmal. Staatsanwalt: Wären Sie im vorigen Jahr in der Redaktion des Königer Tagesblattes? Ja; zweimal kurze Zeit. Staatsanwalt: Hat das Blatt nicht unter Ihrer Leitung eine erhebliche Schwächung nach der scharfen antisemitischen Richtung hin gemacht? Zimmer: Es war schon antisemitisch, aber während meiner zweiten Redaktionsfähigkeit wurde es noch stärker, aber lediglich mit Rücksicht auf das neue liberale Konkurrenzblatt; das geschah aber mit Einverständnis der Verleger. Staatsanwalt: Auch nach dem 1. Januar waren Sie der B.-Korrespondent des Königer Tagesblattes? Zimmer: Ja. Staatsanwalt: Sind Sie auch der B.-Korrespondent der Staatsbürgerzeitung? Zimmer: Ja. Staatsanwalt: Das liegt doch auf der Hand, die Artikel stimmen zu überein. Sie scheinen auch der B.- und B.-Korrespondent zu sein. Sehen Sie, ich habe das ganz genau verfolgt. Sind Sie auch der Verfasser all jener scharf antisemitisch geschriebenen Artikel, welche sich gegen die Behörden, meinen Amtsvorgänger, das Polizeipräsidium richten anlässlich der Wurdaffäre? Zimmer: Ich bin immer sehr vorsichtig gewesen. Staatsanwalt: Haben Sie auch im August und September für die Staatsbürgerzeitung Artikel gegen die Behörden geschrieben? Zimmer: Ich glaube, damals hatte ich das Verhältnis etwas gelockert. Staatsanwalt: Es kommt mir darauf an, festzustellen, ob Sie zur selben Zeit, als Sie Appelbaum Ihre Dienste anboten, auch antisemitische Artikel schrieben? Zimmer: Ich glaube nicht. Staatsanwalt: Wollen Sie das auf die Gefahr hin, daß ich Ihnen dies nachweise, aufrecht erhalten? Zimmer: Ich nehme an, daß es nicht geschehen ist. Staatsanwalt: Sie mußten doch Ihren Unterhalt bestreiten? Zimmer: Ich schrieb für die „Deutsche Wacht“ Berichte. Ich habe meine Ueberzeugung nie geändert. Staatsanwalt: Ihre innere Ueberzeugung ist antisemitisch, Ihre andere philosophisch. (Velterlein.) Rechtsanwalt Appelbaum: Vielleicht erinnern Sie sich jetzt, daß Sie mir mündlich antworteten:

Unbedingt hätte ich es verhindern können; die Zeugen sind durch mich beschafft worden; ich ging bei Rechtsanwalt Gebauer ein und aus und hätte nur sagen brauchen, daß die Zeugen nicht wußten und es war einfach erledigt? Präsident: Haben Sie das gesagt? Zimmer: Ich erinnere mich nicht, nehme es aber nicht an. Rechtsanwalt Sonnenfeld: Ist es richtig, daß Sie Ihr antisemitisches Material dem „Kleinen Journal“ angeboten haben? Zimmer: Das war nur eine persönliche Frage, welche den Verleger Bruhn und mein Verhältnis zur „Staatsbürgerzeitung“ betraf. Rechtsanwalt Sonnenfeld: Ist das von der Redaktion angenommen, oder abgelehnt worden? Zimmer: Abgelehnt. Präsident: Haben Sie auch Beziehungen zu Herrn Schiller gehabt? Zimmer (sehr verlegen): Ja. Präsident: Nach welcher Richtung arbeitet er? Zimmer: Er erklärte, es sei ihm egal, er wolle nur Spuren ernten. Ich ließ mich von ihm für einen Monat engagieren. Präsident: Welche Spuren wurden denn verfolgt? Zimmer: Ich sollte mein Augenmerk auch auf christliche Spuren lenken. Präsident: Waren Sie mit Schiller auch tätlich bezüglich des Fleischergefallens Welle? Zimmer: Nein, das war später. Damit ist die Vernehmung beendet. Weitere Anträge wurden von keiner Seite gestellt; der Vorsitzende erklärte darauf die Beneidungsaufnahme für beendet. Die den Geschworenen vorgelegten Schuldsfragen lauten auf Schuldig des wissenschaftlichen Meineides in drei Fällen; bezüglich des zweiten und dritten Eides wird von Amtswegen, bezüglich der ersten Frage auf Antrag der Verteidigung die Hülfsfrage nach § 157 gestellt. Darauf legt der Vorsitzende, Landgerichtsdirektor Schneidowitsz den Beginn des Plaidoyers des Ersten Staatsanwalts auf morgen, Sonnabend, früh 9 Uhr fest. Schluß der Sitzung 9 1/4 Uhr.

Kunst und Wissenschaft.

Der Numismatiker Imhofs-Plumer in Winterthur, dessen Münzsammlung die königlichen Museen im vorigen Jahre erwarben, schenkte der königlichen Akademie der Wissenschaften 100 000 Francs zur Förderung numismatischer Arbeiten.

Bunte Chronik.

Baku, 16. Februar. Der Ausbruch der hiesigen Vertreter der Naphta-Industriellen macht in der Zeitung „Kaspi“ bekannt. Nach dem Ergebnis der Untersuchung über die letzte Katastrophe in der weissen Stadt Wielgorod ist bis zum 14. d. M. registriert worden, daß elf Erwachsene und sieben Kinder verbrannt und 109 Personen infolge von Brandwunden gestorben sind, während noch viele an Brandwunden krank darniederliegen. Arbeiterhöfe sind verbrannt. Von den Arbeitern wurden Schadenersatzansprüche wegen verbrannten Eigentums in Höhe von 105 000 Rubeln erhoben, von Angestellten und Hausbesitzern Ansprüche im Betrage von 154 000 Rubeln. Die Ansprüche sind in Höhe von 150 000 Rubeln befriedigt worden. London, 15. Februar. (Stops-Meldung.) Nach einem Telegramm aus Bombay ist der deutsche Dampfer „Setos“ bei der Einfahrt in den dortigen Hafen mit dem ausfahrenden englischen Dampfer „Daghestan“ zusammengestoßen und gesunken. Das Wasser hat an der Unfallstelle 25 Fuß Tiefe. Die „Daghestan“ ist erheblich beschädigt. — Aus Seattle wird gemeldet, daß das deutsche Schiff „Otto Goldmeier“ am 30. Januar auf 33 Grad nördlicher Breite und 127 Grad westlicher Länge angesprochen wurde, als das Schiff nur noch die drei unteren Masten hatte. — Der bekannte Bauberkühler Michaelis Herrmann ist in Berlin gestorben. — Konstantinopel, 15. Februar. Am Bord des aus Alexandria in Rhodos eingetroffenen Dampfers „Apollo“ des hiesigen Lloyd ist ein Mädchen unter pervertierten Symptomen gestorben. Der Dampfer ist darauf zur Desinfektion nach dem Lazareth Kalamone bei Smyrna gewiesen worden. — Paris, 11. Februar. „La Presse“ erzählt aus angeblich zuverlässiger Quelle, daß in San Nicolas, Argentinien, Beulenpest ausgebrochen ist.

An unsere verehrlichen Inserenten richten wir das höfliche Ersuchen, uns größere Anzeigen bis spätestens 10 Uhr vorm., kleinere bis 12 Uhr mittags aufzugeben. — Nur in diesem Falle können die Anzeigen in der betreffenden Tagesnummer erscheinen. Geschäftsstelle der Ostdeutschen Presse.

Witterungsbericht zu Bromberg.

Beobachtungsstation: Kornmarktstraße. Tageskalender für Sonntag, 17. Februar. Sonnenaufgang 7 Uhr 4 Minuten. Sonnenuntergang 5 Uhr 2 Minuten. Tageslänge 9 Stunden 58 Minuten. Südliche Abweichung der Sonne 12° 7'. Mond abnehmend. Mondaufgang vor 1/6 Uhr morgens. Untergang nach 1/4 Uhr nachmittags. Uebersichtstabelle.

Zeit der Beobachtung	Barometer auf 0 Grad reduct. in Millimeter.	Temperatur in Celsius.	Relative Feuchtigkeit in Prozenten.	Windrichtung.	Windstärke in Metern.
2. 15 mittags 1 Uhr	767,2	-7,0	52	W	3
2. 15 abends 9 Uhr	766,1	-13,1	76	WSW	1
2. 16 früh 9 Uhr	765,3	-11,2	65	W	1

Skala für die Bewölkung: 0 = heiter, 1 = leicht bewölkt, 2 = stark bewölkt, 3 = ganz bedeckt. Temperaturmaximum gestern - 6,0 Grad Reaumur = - 7,5 Grad Celsius. Temperaturminimum nachts - 13,2 Grad Reaumur = - 16,5 Grad Celsius. Voraussichtliche Witterung für die nächsten 24 Stunden. Bei anhaltend westlichen Winden und weiterer Frostnahme zeitweise trübe und zu Schneefällen geneigt.

Die glückliche Geburt eines munteren Töchterchens zeigen hoch erfreut an
Hugo Gundlach
 und Frau geborene Flath.

Die Beerdigung des Herrn Zimmermeister
Berndt
 findet am Sonntag Nachm. 3 1/2 Uhr statt. (198)

Die Wiederherstellung der Kirche, wie sie am Anfang war: Die Erfüllung der Sehnsucht der treuen Christen zu allen Zeiten.
Öffentlicher Vortrag
 Sonntag, den 17. Februar, abends 6 1/2 Uhr, in d. Kirche d. apost. Gemeinde Elisabethstraße 44.

Ein ev. Mädchen
 von 4 Jahr. an wird f. eig. gesucht. Zu erfragen in der Geschäftsstelle.
Monogramme
 werden sauber und billig geflitzt. Friedrich-Wilhelmstr. 18, I.

Nachruf!
 Am 14. d. Mts. starb nach längerem, schweren Leiden unser hochverehrter Kamerad und ältestes Gilde-Mitglied (257)
der Zimmermeister Herr Adolf Berndt
 im Alter von nahezu 86 Jahren.
 Seit dem Jahre 1853 Mitglied unserer Gilde, hat er für dieselbe stets ein reges Interesse gezeigt und bedauern wir ernstlich, dass es ihm nicht vergönnt gewesen ist, das seltene 5-jährige Mitglieds-Jubiläum noch begehen zu können.
 Wir verlieren in dem Entschlafenen einen alten ehrwürdigen Mitbürger, einen braven und biederen Kameraden, der durch seinen ehrenwerthen Charakter und seine laute Gesinnung uns allezeit in Erinnerung bleiben wird.
 Die Beerdigung findet Sonntag, d. 17. d. M., Nachm. 3 1/2 Uhr vom Trauerhause Rinkauerstr. 64 aus statt. Um vollzählige Beteiligung bittet
Der Vorstand der Schützengilde.

Heute Morgen 7 1/2 Uhr starb sanft meine liebe Frau
Marie Tietz
 geb. Glesse
 im Alter von 28 Jahren, nachdem sie am 11. d. M. einem Töchterchen das Leben gegeben.
 Bromberg, den 16. Februar 1901.
Tietz,
 Zahlmeister im Inf.-Regt. No. 129.
 Die Beerdigung findet Dienstag, den 19. d. M., nachmittags 3 Uhr vom Trauerhause Elisabethstrasse 29 aus statt. (184)

Die Beerdigung unseres verstorbenen Kameraden, (1827) des **Maurergesellen Leon Ziglarski** findet am Sonntag, 17. d. M. statt. Abmarsch vom Be. einlokal Barz, Fischerstraße 5, nachm. 2 1/2 Uhr.
Der Vorstand der Maurervereinigung.

Die Handels-Schule
 zu Jauer i. Schl. bietet f. Kaufm. Gelegen., sich in einem Jahre eine tücht. theoret. Bildung anzueignen. Schulanfang 19. April. Prospekt durch **Direktor G. Müller.**
Freidenk. Verk. wü. O. P. 333 pstl. (1845)

Für die vielen Beweise der herzlichen Theilnahme beim Hinscheiden unseres theuren Entschlafenen, sowie für die trostreichen Worte des Herrn Pfarrer Stämmler sagen wir unsern
tiefgefühltesten Dank.
Familie Georg, Bromberg.
Familie Rzymkowski, Dresden.
 Bromberg, den 16. Februar 1901.

Einsegnungs-Kleiderstoffe
 in sehr großen Sortimenten, nur solide, erstklassige Fabrikate sowie
Einsegnungs-Wäsche
 empfehle (93)
 zu ganz besonders billigen Preisen.
 Seltener Gelegenheitskauf (ca. 3000 Mtr.)
Reinwollene Cheviots
 ca. 115 cm breit, in den neuesten Farben, per Meter 1,25 M., regulärer Werth über 2,00 M.
Leo Brückmann, Bromberg.

Einziges Spezial-Sarg-Geschäft Brombergs.
R. Basendowski,
 Tischlermeister.
 14. Gr. Bergstr. 14.
 Fernspr. 582.
 Größtes Lager in Holz- u. Metallsärgen zu billigsten Preisen. Anstellung des Katafalks. * Kranzwagen. Bahntransportkosten stets zur Verfügung. Größte Auswahl in Sterbekleidern, Leichenwäsche, Steppdecken etc. Eigener eleganter Leichenwagen zu Ueberführungen und Begräbnissen. (310)

Montag, Dienstag, Mittwoch
Rest- u. Schürzentage
 große Parthie (298)
bedeutend unter Preis.
Waarenhaus Gebr. Wolff.

Oberförsterei Glinke.
 Donnerstag, den 21. Februar 1901 werden in dem zu **Bromberg, Gasthof Roepke, Thornerstr. 5** stattfindenden Holzversteigerungstermin zum Angebot gebracht werden:
 im Verlauf Strischel, Jag. 11, 13 u. Totalität: Kiefern 710 Stüd Langnußholz = 424 fm, 30 Stüd. Wohlstämmle, 240 rm Sch. ite und Knüppel, 600 rm Reifig.
 im Verlauf Beelis, Jag. 50, 142: Kiefern 80 Stüd Langnußholz = 10,68 fm 32 Stangen I. und II. Kl. im Verlauf Röhrruch, Jag. 67, 79 Kiefern 78 Stüd. Langnußholz = 58,68 fm, im Verlauf Riebigbruch, Jag. 120, 213 u. Totalität: ferner: 10 Stüd Langnußholz = 310 fm, 136 rm Sch. ite, 122 rm Reifig, im Verlauf Böhau, Jag. 98, 183, 191 u. Totalität: Eichen 2 Stüd Langnußholz = 5,86 fm, 1 rm Sch. ite; Weichlaubholz 63 Stüd, birken Langnußholz = 29,68 fm 12 rm Sch. ite und Knüppel, Kiefern 69 Stüd. Langnußholz = 50,82 fm, 2 Wohlstämmle, 70 rm Sch. ite und Knüppel, 270 rm Reifig.

Schlitten
 zu Spazierfahrten bei **Julius Bergmann,** Berlinerstr. 5. (199)
Eleg. Schlitten m. Pferden leihweise zu haben Bahnhofstr. 73a.



Nicht halb so theuer ist die gestrichlich geschützte preiswürdigste Marke
Kaiser-Cognac
 wie gleichwertige trz. Waare aus der Deutschen Kaiser-Cognac-Brennerei **Rouette & Cie., Düsseldorf, Gutachten.**
 Untersuchte Proben „Kaiser-Cognac“ sind Fuselöl-frei. In Geschmack u. Aroma können dieselben dem franz. Cognac, wie solch. in ungefähr doppelt so hoher Preislage käuflich ist, vollauf gleichwerthig begutachtet werden. Untersuchte Proben können daher als reine Cognacs von vorzüglichem Geschmack u. feinem Aroma nur bestens empfohlen werden, insbesondere gilt dieses auch für die Verwendung der untersuchten Marken für medicinische Zwecke.
 Kiel, d. 12. October 1900
 Chem.-tech. Laboratorium von **Dr. Schulte & Dr. Ansel** gez. Dr. Schulte.

Kaiser-Cognac * *
 p. 1/2 Literflasche Mark 3.—
 1/2 „ „ „ „ 1,70
 Nach Städten, wo wir noch keine Verkaufsstellen, liefern wir 2/3 Literflaschen zu Mk. 6 froo. incl. Verpack. Niederlage b. **Dr. Aurel Kratz, Vict.-Drog.**

Zwei gebrauchte eiserne Ofen und **1 eiserne Pumpe** habe ich billig abzugeben.
Isidor Rosenthal.

Arbeitsmarkt
 Einen unverh. **Haustnecht** sucht bei hohem Lohn (1848)
H. B. Flathe, Pöfenerstraße 7.

Saubere Aufwärterin verlangt Schleinitzstr. 14, pt. I.
Ein kräft. Aufwartemädchen wird für den ganzen Tag gesucht. Berf. Danzigerstr. 4, i. Uhrengesch. (194)
 1 tücht. Mädchen v. auß. erzh. empf. v. logl. Köchin, Haus- und Stubenmädchen erhalten gute Stellung hier a. u. auß. erzh. Fr. Liebig, Karlstraße 13.
 Birthin, Köchin, Stubenmädch. m. gut. Zeugn. logleich zu haben. **Dietrich, Bromb., Schlosserstr. 5.**
 Wirth, Stübe d. Hfr., Kinderfrl., Köchin, Ets., Hs. u. Kinderfr. Frauen erh. Stell. v. hoh. Geh. gl. a. z. April. Näh. b. Fr. Gehrke, Bfstr. 15., Stellennachw. Geis. Dal. i. Mdsch. f. a. l. z. b. a. f. Hotel

Aufwärter, Handdiener, Landnechte, Mädch., Famil. erhalten Stellung bei hohem Lohn hier u. auß. erzh. b. **F. Schulze,** Agent, Bahnhofstr. 81. (1850)
Köchin, Stuben-, Haus-, u. Kinderfräulein erh. gute Stellen sofort und zu April b. h. h. Lohn, auch für Berlin (1357)
S. Porsch, Bahnhofstraße 70.

Verdngungen
Restaurant Bleichfelde
 Sonntag, den 17. Februar 1901:
Großes Kaffeekonzert.
 Anfang nachmittags 4 1/2 Uhr. Entrée frei. Es ladet ergebenst ein **C. Wolski.** (1384)

Magenmorsellen a Stück 5 Pfg.
 empf. in stets frischer Waare **Julius Wisniewski,** Bonbon- und Confiturefabrik, Wollmarkt 16. (190)

J Sikorski's Restaurant, Bringenhöhe 33 am Pöfenerplatz. Mont., 18. Febr. **Großes leichtes Kurst- u. Eisbein-Essen** einladet **Johann Sikorski,** Restaurateur.

Schönste Schlittbahn nach **Hohenholm.** Für Kaffee u. eigenes Gebäck ist bestens geforgt. (145)
C. Dombrowski.

Eldorado. Viktoriagarten, Danzigerstr. 133.
Mein neu renovirter Saal mit großen Nebenräumen zur Abhaltung von Festlichkeiten ist noch zu vergeben. (199)
Carl Sporleder.

Max Schulz, Hotel-Restaurant zur **Neuen Bromberg, Brauerei Kornmarkt 8.**
 Von Sonntag, den 17. d. Mts. ab empfehle meine neu eingerichtete **Frühstücks-, Mittags- u. Abendkarte** bis 1 Uhr nachts. Diefelbe ist sehr abwechslungsreich und wird dem Preise (40, 50, 60, 75 Pfg.) entsprechende Portionen haben. Abonnement in u. auß. b. Hause Gönner, Freunde und Bekannte bitte um gütige Unterstützung und Empfehlung.
 Sonntag, 12-2 Uhr, **Tafelkonzert.** **Max Schulz.** **Sonntag, 12-2 Uhr, Tischkonzert.** **Max Schulz.**

Königsberger Kinderfest. **Fritz Hinzner,** Wollmarkt 9.
 Empfehle den hochgeehrten Herrschaften v. Bromberg u. Umgegend **täglich frische Pfannkuchen** mit verchiedenen Füllungen.
A. Kobieliski, Konditorei, Bahnhofstraße 54.

Heute, Sonnabend frische Blut-, Leber- und Grünkraut- nicht guter Würstfluppe. **Eduard Reock,** Elisabethstraße Nr. 17.
 Heute Abend 6 Uhr: **Frische Würst** **H. Lengler, Värentstraße 3.**

Wie Dr. med. **Hair vom Asthma** sich selbst u. viele hunderte Patienten heilte, lehr unentgeltl. best. Schrift. **Contag & Co., Leipzig.**

Wiedergungen
Restaurant Bleichfelde
 Sonntag, den 17. Februar 1901:
Großes Kaffeekonzert.
 Anfang nachmittags 4 1/2 Uhr. Entrée frei. Es ladet ergebenst ein **C. Wolski.** (1384)

Wiedergungen
Restaurant Bleichfelde
 Sonntag, den 17. Februar 1901:
Großes Kaffeekonzert.
 Anfang nachmittags 4 1/2 Uhr. Entrée frei. Es ladet ergebenst ein **C. Wolski.** (1384)

Wichert's Fest-Säle.
 Sonntag, den 17. Februar 1901:
Großes Streich-Konzert ausgeführt von der Kapelle des Infanterie-Regts. Nr. 12 unter persönl. Leitung des Königl. Musik-Direktoren Herrn Schneevogt. Anfang 7 1/2 Uhr. Entrée 30 Pfg.

Dienstag:
Konzert und Fastnachtsball.
Schülke's Restaurant, Schleusenau.
 Sonntag, den 17. Februar 1901:
Kaffee-Konzert und Familienkränzchen Anfang 4 Uhr.
Grosses (13'6)
Fastnachtsfest des **Kath. Gesellen-Vereins** Patzer's Saal, Berlinerstr. Montag, den 18. Febr. 1901 Abends 8 Uhr.
Chorgesänge, Couplets, Komische Operette, Tanz mit **Fastnachtsherzen.** Preise: Reserv. Platz 6 Pfg., Saalpl. 40 Pfg., Tanzkarte 75 Pfg.

Elysium. Angenehmes Familienlokal. **Anerkannt gute Küche, Mittagstisch v. 1-3 Uhr.** Jeden Sonntag v. 12-11 Uhr: **Unterhaltungsmusik.** Vereinszimmer.
Gesellschaftshaus (Stellbaum, Gammstr.) Sonntag, 17. Februar 1901, abends 7 Uhr:
Unterhaltungabend veranstaltet vom **Gesangverein der Gewerksvereine.** Entrée 30 Pfg.
 Zum Schluß **Tanz.** Zu zahlreichem Besuch ladet ein **Der Vorstand.**

Tivoli-Saal.
 Sonntag, den 17. Februar: **Tanzkränzchen** sowie Dienstag, den 19. Februar: **Fastnachtsball** mit und ohne Masken, wozu er. nebenst einladet **M. Szuprytowski, Thalfstr. 23.** Masken Eintritt frei.
Kaiser-Panorama!!! Danzigerstr. 23. — Diese Woche: **Interess. Wanderrung durch München.**
Elisabeth-Garten. Sonntag, den 17. Februar er.: **Bürger-Familien-Kränzchen.** Anfang 4 1/2 Uhr. (1147) wozu erg. einlad. **M. Musielowicz.**

Patzer's Etablissement.
 Dienstag, 19. Febr. 1901:
Fastnacht 1901
Großes Kappenfest.
Konzert von b. Kap. b. Hüßl-Regts. 34 (Dirigent Herr Bils.). Anfang 8 Uhr. Entrée 30 Pfg. Jeder Besucher erhält eine **Fastnachtskappe gratis.** (48) Nach dem Konzert
Großer Fastnachtsball mit humoristischen Unterhaltungen.

Patzer's Concertsaal.
 Mittwoch, 20. Februar 1901:
Symphonie-Concert zum **Benefiz** für den Kapellmeister Herrn **Arthur Bils.** (197) Kapelle: Regiment Nr. 34. Program m. Ouverture zu „Medea“ von Cherubini. „Zweite Symphonie in Odur“ von Lassen. Ouverture „Waldleben“ von Kücken. „Die Mühle“ a. d. Streichquartett: „Die schöne Müllerin“ von Raff. Gr. Fantasie a. d. Op. „Aida“ von Verdi. Billets à 75 Pfg. sind in den beiden Musikalienhandlg. von **Eisenhauer, Bahnhofstr.** und **Herse, Brückenstr.** sowie in **Patzer's Etablissement** zu haben. — Abendkasse à Person 1 Mk. Schülerbillets 50 Pfg. Anfang 8 Uhr. (199)

Patzer's Etablissement.
 Sonntag, 17. Februar er.:
Wintervergüßen des **Bromberg. Landwehrvereins** des III. Bataillons sowie 6., 7. und 8. Kompagnie bestehend aus **Konzert, Theater, Gesangs-vorträgen und Tanz.**
Kufel's Etablissement Schrötterdorf.
 Sonntag, den 17. Februar 1901:
Kaffee-Konzert mit darauffolgendem **Tanzkränzchen.** Um recht zahlreichem Besuch bittet **J. Kufel.**

Concordia. (Direktor Eugen Bongs). Heute **Sonnabend, 16. Febr.** sowie täglich:
Auftreten d. neu engag. Künstler-Ensembles.
Vollständig neues Programm. u. a.: Kurzes Gastspiel des **Königs der Handflächen** **Mr. Joy Josephi** welcher vor einigen Polizeipräsidenten Vorträge gegeben. **Josephi** läßt sich vom Publikum über der Polizei-Festeln an Händen u. Füßen anlegen, die Festeln werden mit vom Publikum mitgebrachten Schlüsselern vom P. Publikum vergeschlossen. **Josephi** wird dann in einen Koffer gesperrt, welcher vom Publikum vergeschlossen und verschürt wird u. wird sich in kurzer Zeit seiner Festeln entledigen. Das gedrehte Publikum wird erleben, Schlüsselern mitzubring. Die **Handflächen** sind von Montag ab in der **Gaarenhandlung Lindau & Winterfeld** zur Beschichtigung ausgestellt. (506) Anfang **Wochentags 8 Uhr.** Sonntags 7 Uhr.

Stadt-Theater.
 Sonntag, den 17. Februar 1901, nachm. 3 1/2 Uhr: (Extra-Vorstellung zu kleinen Preisen). Erstes Gastspiel von **Franz Arnold:**
Robert und Bertram. Gesangsduo in 4 Akt. v. Raeder. Abends 7 1/2 Uhr:
Frau Königin. Spiel in 2 Abtheilungen von Schönbauer und Koppel-Gefeld. Hier auf: **Die Hand.** Mimodrama in 1 Akt. Handl. u. Musik v. Henry Beremp. Montag:
Rosenmontag. Offiziersgavotte in 3 Akten von Otto Erich Hartleben. Anfang 7 1/2 Uhr.

Gedenket der darbeuden Vögel!
 Verantwortlich für den politischen Theil **J. Gollasch,** für Lokales, Provinziales und Bunte Chronik **H. Singer,** für das Feuilleton, Konterbierthe, Literatur zc. **Carl Bendisch,** für die Handelsnachrichten, Anzeigen und Nekamen **J. Barthow,** sammtl. in Bromberg.
 Notationsdruck und Verlag: **Geunauer'sche Buchdruckerei Otto Geunwald** in Bromberg.

Preussischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

27. Sitzung vom 15. Februar. Das Haus ist sehr schwach besetzt. 11 Uhr. Am Ministertische: Freiherr von Rhein-

Die zweite Beratung des Etats des Ministeriums des Inneren wird fortgesetzt bei den dauernden Ausgaben Kapitel „Ministerium“, Titel „Gehalt des Ministers“.

Abg. Weyerbusch (freikonserbativ) beklagt, daß durch die kommunale Gebäudebesteuerung gerade die in den Arbeitervierteln gelegenen billigeren Häuser schwer belastet werden, während die in den besten Stadtteilen liegenden vornehmen Häuser viel weniger getroffen würden.

Abg. von Giebocki (Pole) wiederholt die bekannten polnischen Klagen. Vom Regierungstisch aus sei die Agitation getadelt worden. Wisse man denn nicht, daß gerade der S. A. L.-Verein ein rein agitatorischer Verein sei.

Abg. von Giebocki (Pole) wiederholt die bekannten polnischen Klagen. Vom Regierungstisch aus sei die Agitation getadelt worden. Wisse man denn nicht, daß gerade der S. A. L.-Verein ein rein agitatorischer Verein sei.

Abg. Weyerbusch (freikonserbativ) beklagt, daß durch die kommunale Gebäudebesteuerung gerade die in den Arbeitervierteln gelegenen billigeren Häuser schwer belastet werden, während die in den besten Stadtteilen liegenden vornehmen Häuser viel weniger getroffen würden.

Abg. von Giebocki (Pole) wiederholt die bekannten polnischen Klagen. Vom Regierungstisch aus sei die Agitation getadelt worden. Wisse man denn nicht, daß gerade der S. A. L.-Verein ein rein agitatorischer Verein sei.

Abg. von Wenzel (konserbativ) hofft, daß die Regierung fest auf ihrer jetzigen Polenpolitik beharren wird.

Abg. Weyerbusch (freikonserbativ) beklagt, daß durch die kommunale Gebäudebesteuerung gerade die in den Arbeitervierteln gelegenen billigeren Häuser schwer belastet werden, während die in den besten Stadtteilen liegenden vornehmen Häuser viel weniger getroffen würden.

Versuchter Mord.

Von W. Kroneder.

In Sachen Frau Murich, Mordversuch, Zeugen und Sachverständige eintreten!

Ein paar mühsige Wasser an der Thür versuchten einen Blick in den Saal zu werfen. Aber ein richtiger Andrang des Publikums nach den Zuschauerplätzen folgte dem Ausruf nicht.

Man kannte ja die „Sache“ aus der Zeitung. Man wußte, daß sie mit dem Verbrechenden nichts zu thun hatte, und da das hier allein das Interesse in Anspruch nahm, wollte man seine kostbare Zeit mit so etwas nicht verlieren.

So kam es, daß der Fall Murich vor halb-leeren Bänken verhandelt wurde.

Die Geschichte der angeklagten Frau bis zum Beginn der Verhandlung beansprucht nur wenige Zeilen. Zwanzigjährig hatte sie nach dem Tode ihrer Eltern Herrn Murich, Produzenten eines großen Bankhauses, geheiratet und mit ihm drei Jahre in anscheinend glücklicher Ehe gelebt.

Der Schmerz um den Tod ihres Mannes schien auch stille in ihr geworden zu sein.

In einer Zeitung war sogar von unglücklicher Liebe die Rede. Aber das war bloß Gellatsch. Der „interessante Herr“, dessen Besuche Frau Murich täglich empfangen haben sollte, erwies sich als eine Phantastie des Berichterstatters. Warum also?

Frau Murich selbst verweigerte jede Auskunft. Ihre stereotypen Antworten vor Polizei und Untersuchungsrichter lauteten: „Es mußte sein.“

fähen behandelt wie das ursprüngliche Statut. Solcher Anträge seien aber bisher überhaupt erst zwei eingegangen.

Abg. Zmulla (Zentrum) hält die Klagen über die vielfach mangelhafte Vorbildung der Verwaltungsbeamten für berechtigt. Er halte es für das Beste, die Studienzeit auf sieben Semester zu verlängern und dann den Studenten aufzugeben, die Kameralia mehr als bisher in den Kreis ihrer Studien zu ziehen und praktische staatswissenschaftliche Arbeiten zu liefern.

Abg. Zmulla (Zentrum): Auf die Ungeheuerlichkeiten, die der Abg. Westermann hier vorgebracht hat, muß ich doch antworten. Das, was Herr Westermann hier gegen die Polen vorgebracht hat, beruht auf Uebertreibungen. Wohin soll es denn führen, wenn in dieser Weise gegen Andersprechende vorgegangen wird?

Abg. Dr. von Tzarinski (Pole): Ein Gesetz, wie es der Abgeordnete Westermann verlangt hat, würde gegen die Verfassung verstoßen. Gerade die Deutschen sind es, die sich den Polen verhaft gemacht haben. Wir haben vor einigen Jahren einstimmig für die deutschen Kandidaten zum Reichstag gestimmt, aber dann haben wir dafür nicht geeinigt.

Abg. Hanssen (Däne) klagt über angebliche Verstöße der Verwaltungsbehörden von Schleswig-Holstein. Unter dem Oberpräsidenten von Köller seien zahlreiche gefehrigere Ausweisungen vorgenommen, selbst im letzten Jahre seien noch Personen in unzulässiger Weise ausgewiesen.

Ministerialdirektor Dr. Peters: Diejenigen Schleswiger, die nach dem Friedensschluß mit Dänemark von ihrem Optionsrecht Gebrauch machten und die preussische Staatsangehörigkeit nicht annahmen, sind staatsrechtlich Ausländer und haben als solche keinen Anspruch auf den Aufenthalt in Preußen.

der Formaten der Vorsitzende in freundlichem Ton zu der Angeklagten.

„Sie war müde. Die Untersuchungshaft und seelisches Leid schienen an ihr gezeitigt zu haben.“

„Nun also: Sie räumen ein, den Versuch gemacht zu haben, Ihren sechsjährigen Sohn Viktor durch Einathmenlassen giftiger Gase zu tödten?“

Die Angeklagte nickte.

Der Vorsitzende hielt einen Augenblick inne. Der schwierigste Teil der Verhandlung stand bevor. Aber da gab es keinen Ausweg. Die Geschworenen konnten zu einem gerechten Sprüche nur gelangen, wenn sie das Motiv der That kannten.

„Wollen Sie uns nun die Gründe angeben?“

„... Es mußte eben sein... Es hätte ja doch keinen Zweck gehabt, dieses Hierbleiben.“

Die Miene des Vorsitzenden wurde ernst.

„Keinen Zweck gehabt?“ wiederholte er. „Ihr, Ihrer beider Leben keinen Zweck gehabt? Ja, und wenn dem auch so wäre, burften Sie da in die Geschichte eingreifen? Wie hätten Sie sich, wäre das fürchtbare wirklich geschehen, vor Gottes Thron verantwortet? Nun! Wie?“

Die Angeklagte schauerte zusammen.

Ihre schlante, feine Gestalt suchte sich hinter dem Vertikalen zu verbergen. Sie wollte nichts sehen, niemanden. Aber es war unmöglich. Von allen Seiten, aus dem ganzen Saale fühlte sie plötzlich die Blicke auf sich gerichtet, von den Geschworenenbänken, dem Richtertische, dem Zuschauerraum.

Und von überall her dieselben traurigen, fragenden Blicke!

„... mußte eben sein.“

Diesmal klangen die Worte anders, als vorher.

Wie ein Auffchrei der Verzweiflung, dem andere folgen sollten. Der Vorsitzende merkte, daß die Angeklagte sich danach sehnte, ihr Herz zu erleichtern. Nun galt es das, den Weg dorthin zu finden.

wo das geschehen ist, sind auch gegen die nordschleswiger Optanten Ausweisungsbefehle verhängt worden. Der Vorredner würde sehr gut thun, selbst daran mitzuarbeiten, daß die dänische Agitation in Nordschleswig aufhöre, damit würde er seinen Landsleuten den denkbar besten Dienst erweisen.

Abg. Dr. Sattler (nationalliberal): Bei dem Vorschlag des Kollegen Westermann handelt es sich nicht de lege lata, sondern de lege ferenda. Von einem Verstoß gegen die Verfassung kann da doch gar keine Rede sein. Es ist für die Bevölkerung sehr wichtig, ob sich plötzlich in rein deutschen Landesteilen sehr viele Polen ansiedeln, die sich von den Deutschen absondern. Die Regierung hat die Pflicht, auf eine Verschmelzung der Polen und Deutschen bedacht zu sein.

Abg. Koenen (Zentrum): Die allgemeine Fassung der Verfassung, daß die Regierung berechtigt ist, jeden Ausländer, der ihr lästig fällt, auszuweisen, will mir nicht behagen. Wir können das von Regierungsvertreter zur Begründung der Regierungsmaßnahmen beigebrachte Material nicht für ausreichend halten.

Abg. Koenen (Zentrum): Die allgemeine Fassung der Verfassung, daß die Regierung berechtigt ist, jeden Ausländer, der ihr lästig fällt, auszuweisen, will mir nicht behagen. Wir können das von Regierungsvertreter zur Begründung der Regierungsmaßnahmen beigebrachte Material nicht für ausreichend halten.

Abg. Koenen (Zentrum): Die allgemeine Fassung der Verfassung, daß die Regierung berechtigt ist, jeden Ausländer, der ihr lästig fällt, auszuweisen, will mir nicht behagen. Wir können das von Regierungsvertreter zur Begründung der Regierungsmaßnahmen beigebrachte Material nicht für ausreichend halten.

ein jeder Zensur muß sich blamieren. Ich lasse es dahingestellt, wer der Blamierte ist. (Sehr gut! im Zentrum.) Wir können die Theaterzensur nicht entbehren, es macht sich in den Ringeltangels und den Varietés eine Schamlosigkeit und Frechheit breit, die zur Verfeuchung des Volkes führen muß. Darüber sind sogar Liberale entrüstet. Lehtin führte ein liberales Berliner Blatt Klage über die gemeinen und frivolen Machwerke, die des Sonntags aufgeführt werden. Man kann dem Zensur nicht vorwerfen, daß er zu prüde ist, sondern im Gegenteil, daß er in bezug auf die sittlichen Auslassungen unvorantwärtlich milde und schwach ist. (Sehr richtig! im Zentrum.) Die Verfügun des Ministers über die Zensur ist überall freudig begrüßt, aber sie hat keinen Erfolg gezeitigt, es ist nicht besser, sondern schlimmer geworden, und ich bitte den Minister, darauf zu achten, daß der Zensur gegen die Auslassungen in sittlicher Beziehung strenger als bisher vorgeht. Herr Richter befindet sich im Widerspruch mit Herrn Professor Kommsen, der sich dahin ausgesprochen hat, daß eine völlige Beseitigung der Theaterzensur von den Verständigen wohl nicht gewünscht werde. Herr Richter meint dagegen, daß nur die Beseitigung der Ringeltangels die Aufhebung der Zensur nicht wünsch. Herr Richter wird es mir nicht übel nehmen, wenn ich mich auf die Seite Kommsens stelle. Wir haben seinerzeit bei Beratung der lex Heinze den Theaterparagrafen vertreten; wäre er Gesetz geworden, dann wäre es jetzt möglich, Repressivmaßregeln anzuwenden. Damals waren es gerade die Freisinnigen, die für Präventivmaßregeln eintraten. Die meisten Stücke, die dem Zensur vorliegen, sind Machenschaften aus geschäftlichen Rücksichten, die auf die Lebenslust der Masse berechnet sind. Das Ausschreiten auf der Bühne zahlreich vorkommen, ist nicht zu betreten, wie konnte nur der Varietionskandal ein halbes Jahr lang Berlin beschäftigen? Das kann dagegen einschreiten muß, ist zu wünschen. Das wirksamste Mittel dafür aber ist die Theaterzensur, auf die die Regierung nicht verzichten darf. (Beifall rechts und im Zentrum.)

Minister Freiherr von Rheinbaben: Ich danke dem Redner für die Verteidigung, die er den mit der Zensur betrauten Behörden hat zu teil werden lassen. Ueber die Varietions wird er sich nicht wieder zu beklagen haben, ich habe deren Wiederauftreten in Berlin ermöglicht und ein für allemal verboten. (Beifall im Zentrum.) Bei den Ringeltangels ist der Text oft gar nicht anstößig, das Unstättliche tritt erst durch die Darstellung hervor, ich werde aber für eine strenge Ueberwachung und wenn nötig, für Einschreiten dagegen sorgen. Bezüglich der Ausweisung der Dänen hat der Vorredner die Ausführungen meines Kommissars falsch aufgefaßt; es ist keine Verfügung ergangen, daß jeder Ausländer, der sich lästig macht, ausgewiesen werden kann. Mein Kommissar hat nur sagen wollen, daß es ein Grundsatz für uns sein muß, daß jeder Ausländer ausgewiesen werden kann. Das in Nordschleswig in letzter Zeit häufig davon Gebrauch gemacht wurde, war durch die politischen Verhältnisse bedingt. Es haben sich dort Zustände entwickelt, die zu einer Gefährdung des Staates führen, und dem Einschreiten des Oberpräsidenten von Köller ist es zu danken, daß diesen Dingen ein Riegel vorgeschoben ist. Jetzt ist eine gewisse Ruhe eingetreten, die Deutschen haben den Kopf wieder hoch, und ich zweifle nicht, daß wir bei einer weiteren Befolgung dieser Politik auch zu einer vollkommenen Ruhe in Nordschleswig kommen werden. (Beifall rechts.)

Hierauf verlegt das Haus die weitere Beratung auf Sonnabend 11 Uhr. Schluss 4 1/2 Uhr.



Das Kind wurde von da an auch verlogen. Und er stahl weiter. Nicht nur das Glänzende, nein, auch alte Goldstücke, Kupfer, alles, was er bekommen konnte... Da fiel es mir ein. Das Kind war uns ja geboren worden, damals, als mein Mann seinen Chef bestohlen hatte. Es war seine Erbschaft gewesen... das... O, mein Gott...

„Haben Sie nie daran gedacht, sich an die Behörde zu wenden, um das Kind in eine Erziehungsanstalt bringen zu lassen?“ fragte der Präsident, dessen Stimme jetzt selbst leicht zitterte.

„Fort von mir? Meinen Jungen fort von mir lassen? Ja, wo hätte ich denn da bleiben sollen? ... Und in eine Anstalt? Nein, dann lieber in der Tod! ... Sehen Sie: So hat's sein Vater gehalten, als er die Schande über sich kommen sah. Und, weil das der Kleine nicht konnte, weil er noch zu jung dazu war, deshalb habe ich es für ihn thun müssen. Und um's ihm leichter zu machen, wollte ich mitgehen. Ich hatte ja ohnehin nichts mehr zu lachen hier unten... Und nun wissen Sie's, meine Herren, weshalb ich das habe thun müssen...“

Hoch auf hatte sich das junge Weib gerichtet. Etwas Sieghaftes schien über sie gekommen zu sein. Nicht eine Angeklagte war's, die dort vor ihren Richtern stand, nein, selbst eine Richter!

Die Verhandlung wurde schnell zu Ende geführt. Der Staatsanwalt beantragte das „Schuldig im Sinne der Anklage“. Die eigenartigen psychischen Motive konnten erst in der Obduktion berücksichtigt werden.

Dem widersprach der junge Verteidiger.

„Wenn die Angeklagte am Verhängen gewesen wäre, Sie würden sie freisprechen, weil sie aus Noth gehandelt. Aber ist die Schande, die ihr und dem Knaben brohte, nicht eine viel ärgere, gewaltigere Noth? Wenn Sie die Angeklagte verurtheilen, stellen Sie sie gemeinen Verbrechern gleich... Ich brauche nichts hinzuzufügen...“

Die Verhandlung der Geschworenen dauerte nur kurze Zeit:

„Richtigschuldig.“

„Angeklagte, Sie sind freigesprochen“, verkündete der Vorsitzende das Urtheil. „Gehen Sie nun nach Hause und tragen Sie Ihr Schicksal, wie es jede Mutter tragen muß. Helfen Sie Ihrem Kinde. Dann wird es allmählich wieder auf den rechten Weg kommen.“

„Ich will es thun.“

Leise und angstvoll kam es von ihren Lippen. Einen traurigen Blick noch warf sie auf die Männer ihr gegenüber auf der Geschworenenbank, die sie dem Leben wiedergegeben hatten.

Waldem Leben!... Dann wandte sie hinaus.

gellagten zu lösen imstande war. In ihrem Auge blitzte es auf. Die Worte flossen ihr leichter über die Lippen:

„D, ich war ja so glücklich, zu Anfang. In Ruhe gelassen von allen fremden Leuten. Immer allein mit dem Knaben. Nur für ihn zu leben. Und geholfen hätte ich ihm auch, sich seinen Weg in's Leben zu suchen, trotz alledem...“

„Nun?“

„Wein Gott, dann... kam der Tag!“

„Welcher Tag?“

„... An dem ich sah, daß er ihm ähnlich sah.“

„Wer - wem? Der Knabe Ihrem Manne?“

„Ja! Aber nicht bloß äußerlich. Nein, ganz anders!“

Die Angeklagte holte mühsam Athem. Man sah es ihr an, daß sie lange nicht zusammenhängend gesprochen hatte. Dann fuhr sie fort:

„Ich war mit Viktor spazieren gegangen. Er bat mich um einen Grolchen, um sich aus dem Automaten Chokolade zu holen. Ich schlug es ihm ab. Da sah er mich an... genau so, wie mein Mann mich angesehen, wenn er von mir Geld zum Hazardspiel geordert.“

„Ein sechsähriges Kind! Das sind Ausgeburteten Ihrer Phantasie.“

„D nein. Es war so! Sie können es mir glauben. Von der Zeit an hatte ich Furcht vor ihm.“

Es entstand eine kleine Pause. Der Staatsanwalt und der Verteidiger machten sich eifrig Notizen in ihren Akten. Die Geschworenen blickten auf die Angeklagte. Auf der zweiten Bank entfiel Geschwister.

„Ich hoffe, Sie werden dem Kinde diese zufällige Aehnlichkeit nicht fühlbar gemacht haben“, meinte der Vorsitzende.

„D nein. Ich hielt ihn wie sonst. Aber von dem Tage an begann es auch.“

Gerichtssaal.

Bromberg, 15. Februar. (Strafkammer.) In der gestrigen Sitzung kamen zur Verhandlung...

vom 29. März v. J. zu verantworten. In diesem Termin erob der Angeklagte, welcher in dieser Sache...

Handelsnachrichten.

Waarenmarkt. Danzig, 15. Februar. Weizen unverändert. Bezahlt wurde für inländischen rothhant leicht bezogen...

28,95. — Gemahl. Melis I. mit Saad 28,45. — Rohwaid 1. Produkt Transito f. a. S. Hamburg per...

barbet 25, 40, Gotthardbahn 170, 50, Deutsche Bank 206, 50, Dresdner Bank 150, 00, Diskonto-Kommandit-Gesellschaft 186, 20, Helios...

Wetterbericht

Table with columns: Stationen, Barometer auf 0 Gr. u. d. Meeresspiegel, Wind, Wetter, Grad Celsius.

Nur 1 Postkarte. kostet es, wenn Sie die neuesten Muster in Angut...

Berdingung. Die Ausführung der Arbeiten, sowie die theilweise Materiallieferung für die Erweiterung des Schuppens...

Adolf Barnass, Ingenieur. Bureau für elektr. Licht- und Kraftanlagen. Telephone 509. * Bahnhofstr. 22/23.

Wollen Sie etwas feines rauchen? „Salem Aleikum“ Garantirt naturliche türkische Sandarbeits-Cigarette.

R. WOLF MAGDEBURG-BUCKAU. Brennmaterial ersparende LOCOMOBILEN mit ausziehbarem Röhrenkessel...

Kupferberg Gold. Bratet, Kochet und Backet mit Polmilchbutter!

Holzverkauf-Bekanntmachung. Am 21. Februar 1901, von vormittags 10 Uhr ab, sollen in Cronthal im Koell'schen Gasthause folgende Holzsorten öffentlich versteigert werden...

Ziehung 26. Febr. u. folg. Tage. Marienburger Loose à 3 Mk., Porto u. Liste 9840 Geldgewinne zahlb. ohne Abzug 365,000 Mk.

Russische Gummischuhe. Russlan-American-India-Rubber-Compagnie St. Petersburg.

Ausverkauf! Wegen Raumangel stelle ich meine großen Möbelvorräthe zu sehr billigen Preisen zum Ausverkauf.

Polmilchbutter! Butter - Eier. Officire frische Tischbutter, à Pfd. 1 Mk. Eier, Mandel 1 Mk. franco dort.

201) Jede Gattung von Schindel-Dächern liefert und fertige aus dem besten osterr. Tannenfernholz bedeutend billiger als jede Konkurrenz...

Ernst Schmidt, Bahnhofstr. 93, Gummi-Specialgeschäft. Ferner offerire zurückgesetzte neue Gummischuhe, so lange der Vorrath reicht.

Bräutausstattungen. Damen- u. Herren-Schreibtische, Bücherschränke, Buffets, Serviertische, adtekige Salontische, Sopha u. Ausziehtische...

Dr. Oetkers Gustin. à 15, 30 und 60 Pfg. macht feinste Rubbings, Saucen und Suppen. Mit Milch gekocht bester knochenbildendes Nahrungsmittel für Kinder.

Privat-Handelsschule
von Arthur Engelhardt.
Bromberg, Karlstr. 22.

Ausbildung v. Damen und Herren zu prakt. Buchh., Stenographen u. Maschinen-schreibern. Honorar mässig. Man verlange Prospekt. (164)

PATENTE etc.
Patentanwalt
SACK-LEIPZIG

Büchereinrichtungen, Abchlüsse, Inventuren und Bilanzen fertigt

I. Madajewski, Elisabethstr. 15, 12.

Regulateure, Wand- und Weckeruhren, Taschenuhren, Ketten, Bijouterien, Musikwerke, Automaten, Grammophone,

Sithern, Harmonikas, Bierfrüge mit Musik, Photographie-Alboms mit u. ohne Musik, Gaussegen mit und ohne Musik.

Kinderwagen, Nähmaschinen Damen- und Herrenstoffe, Teppiche, Läuferstoffe, Portieren, Tischdecken, Steppdecken, Gard., Garbienstang., Spiegel, Bilder u. s. w.

Stieren auf Theilzahl. unt. foudantem Bedingungen per Kassa billigst.

H. Kaatz Inh. I. Gnossa, Posenerstr. 23.

Uhren- u. Musikwerk-Reparatur-Werkstatt im Hause

Einrahmungen v. Bildern u. i. w. gut u. billig. (462)

Man kauft Posenerstr. 32 bei **Carl Kurtz** wegen der nach geseh. geschütz. Modell installierten Mechanik Bettfedern am besten

— reinlichsten und billigsten. — Geriffene Gäusefedern v. 1 M. 35 an. Weiße Gäusefedern Pfund 3 M. Beste Daune Werth 7/2 M. nur 6 M. Entenfeder 95 Pf., Wildfed. 50 Pf. Feinste graue Daune 2 M. 40 Pf.

Gertige Betten
1 Stahleitebetten von 11 M. an. 1 " f. möbl. Zim. kost. bis 18 M. 1 herrschaftl. Bett. 24 - 36 M.
Die Betten werb. auch in Feinb. Kündlich gefüllt, ohne daß jemand bestaubt — pro Bett 6 Minuten.

Großes Lager von Hauskleiderstoffen. Staudröcken, Schürz., Blousen.

Gutgenähte Leibwäsche. Fert. Bezüge, Einschütze, Vafen. vorzügl. Stückereien 24 M. Tisch- u. Handtüch. — Flanelle.

Gardinen
Möbelstoffe, Säuser, Tischdecken, Steppdecken, Schlaf- u. Bettbed. Gegr. 1839. **Carl Kurtz**. Höchst. Rabatt f. alle Kunden.

Möbel-Beiladung nach Berlin per Mitte und Ende März gesucht. (188) F. Wodtke, Möbeltransp.

Emil Schumann, Pirna a. E. Weltbek. Züchterei tiefstourenreicher Kanarienedrolter. Prämiirt m. höchsten Auszeichn. Vers. unt. Gar. f. Wert u. leb. Ank. g. Nachn. M. 8, 10, 12, 15, 20 p. St. Zuchtweibchen M. 1, 50.

Barflösen sowie allen, welche an **Haarausfall** leiden, empfehle ich absolut un-schädlich mein auf wissenschaftlicher Grundlage hergestelltes kosmetisches Haar-Präparat.

Erfolg stellt auf kalten Stellen, wenn nach Haarwurzeln vorhanden. **Guveräble. Föderer des „Bartwuchses“** für Schmirbart u. Schnbart. Kein Barstouwschwundel, sondern vielsach bewährter Barstouwschwundel. Rückzahlung des Betrags bei Nichterfolg. Angabe des Alters erwünscht. **Wiele Dankschreiben. U. a. schreibt Herr S. B. aus Schwerte o. Ruhr: „Ihr Präparat hat sich bei mir glänzend bewährt, bin dadurch jetzt im Besitz eines schönen und kräftigen Schnbartes.“** Ferner schreibt Hr. Th. W. aus Königs-Stein: „Ich litt seit 2 Jahr. an totalerem Haarausfall, so daß ich betende eine vollständige Glatze hatte. Seit zweimonatlich Gebrauch Ihres Präparats habe ich mein Haar vollständig stark wieder. Spreche aus diesem Grunde meinen besten Dank aus.“ An beziehen in Dosen à 3 Mark 3.— von H. Schumann, Frankfurt a. M.

Großeren Posten trockene kieferne Brennshcaalen hat billig abzugeben Dampfsägewerk F. W. Schramm Söhne, Thornerstraße 26.

Franz Krüger
Möbelfabrik,
BROMBERG, Wollmarkt 3,
Fernsprecher 516.
Möbel neuesten Styls
in allen Holzarten.
Kompl. Wohnungs-Einrichtungen
in grösster Auswahl
in nur gediegener Arbeit zu anerkannt billigsten Preisen.
Teppiche, Portieren etc.
Franco-Lieferung!
Kostenlose Aufstellung der Möbel durch Sachverständige.

Photographisches Atelier Th. Joop
Inhaber: Nawrotzki & Wehrum
Wilhelmstrasse 15, gegenüber dem Stadttheater (336)
Anfertigung von Photographien jeder Art
zu den billigsten Preisen in sauberster Ausführung.
Sonntags geöffnet von 9-6 Uhr.
Neue Vergrößerungsanstalt bestens empfohlen.

Musik-Instrumente
aller Art
kauft man sehr vorteilhaft unter Garantie von „Georg“ Schuster, Markneukirchen No. 90 Sachsen, Weststrasse
Illustr. Preisliste kostenfrei.

Gustav Granob's
Kronerstr. 20
Feilen-, Werkzeug-Fabrik u. Maschinenhandlung
mit completer Musterausstellung empfiehlt
Werkzeuge und Werkzeugmaschinen aller Art
zu soliden Preisen und bei prompter Bedienung. (478)
Alte Feilen werden billigst aufgehauen!

Dampfsägewerk Gr. Bartelsee
Bautischlerei mit Dampftrieb empfiehlt
Bretter, Bohlen und Kanthölzer zu billigsten Preisen.
Tischlerarbeiten werden bei kürzester Lieferzeit billigst ausgeführt.
Spezialität: Frühbeetenfenster.
Brennholzverkauf jeden Sonnabend.

J. Schülke, Bromberg
Fischerstr. 3 * Fernsprecher 503
Grösste Auswahl von Metall- und Holzsägen und deren sämtlicher Zubehör. (179)

Emma Dumas
Neue Pfarrstrasse 2 Neue Pfarrstrasse 2
empfiehlt (306)
Trauerhüte
in reicher Auswahl.

Emma Dumas
Neue Pfarrstrasse 2 Neue Pfarrstrasse 2
empfiehlt (306)
Trauerhüte
in reicher Auswahl.

Bromberger Bank für Handel und Gewerbe.
Wollmarkt Nr. 7. Bromberg. Wollmarkt Nr. 7.
Depositen-Kasse: Danziger-Strasse Nr. 8.
Voll eingezahltes Aktien-Kapital: 2 Millionen Mark.
Wir **verzinsen** bis auf Weiteres:
Baar-Einlagen mit täglicher Kündigung zu 4%
" " " dreimonatlicher " " 4 1/2 %
Die Verzinsung beginnt mit dem Tage der Einzahlung und endet am Tage der Abhebung.

Allzeit-Voran
sind Grove's Patent-Schornstein- und Lüftungs-Aufsätze.
Kein Rauch, kein Dunst mehr, keine beweglichen Theile, daher der beste u. haltbarste Schornstein-Aufsatz der Gegenwart. Diese Apparate sind ebenso ausgezeichnet für Eisenbahn- und Strassenbahnwagen, Schiffskajüten, Maschinenräume, Krankenhäuser, Kasernen, Pferdeställe u. s. w.
Eingeführt u. vorgeschrieben bei den Kgl. Preussischen Staatsbahnen.
Alleiniger Fabrikant: David Grove, kgl. Hof-Ingenieur, Filiale Bromberg, Bahnhofstr. 57a.
Bis 40% billiger als die Konkurrenz! Wiederverkäufer Rabatt. (173)

Staats-Medaille in Gold 1896.
Hildebrand's
Deutscher Kakao Mk. 2.40 das Pfd.
Deutsche Schokolade Mk. 1.60 das Pfd.
Vorrätig in allen mit unseren Plakaten versehenen Geschäften.
Theodor Hildebrand & Sohn, Berlin
Hoflieferanten Sr. Maj. des Königs. (62)

Apfelwein (86)
goldklar herb Ltr. 30 Pfg., süß (Bottle) 30 Pfg., Muskat-Paon süß, Ltr. 45 Pfg., in Fässern zu 20, 25, 30, 50 und 100 Ltr. unter Nachnahme, Champagner 90 Pfg. die Flasche. Niederlagen werden vergeben; tüchtige Agenten angestellt. Apfelwein-Kelterei Osw. Pflüschuh, Neuzelle b. Frankfurt a. O.
Kirchner & Co., A.-G.,
Leipzig-Sellerhausen.
Grösste Specialfabrik von Sägewerksmaschinen und (281)
Holzbearbeitungsmaschinen.
Ueb. 700000 Maschin. gelief. 63 höchste Auszeichn. Filiale: Bromberg, Ingen. H. Plüschau, Wilhelmstrasse 14.
Paris 1900: Höchste Auszeichnung „Grand Prix“.

Carl Schmidt's Venita Brust-Bonbons,
rühmlichst bewährt gegen Husten, Fieber etc. etc. (119)
Badete à 30 und 50 Pfg. in den Drogerien v. Carl Grosse Nachf. und Carl Schmidt erhältlich.
Hoggenrot per Ctr. 1.00 Mk.
Erbsenschrot „ 7.50 „
Häfer pa. „ 6.90 „
Häfel „ 3.50 „
Getreide-Bohnsch. „ 0.25 „
Hoggen-Weizenkleie u. Futterm. „
Wolfs-rei Gammr. 4-5.
Futtertrunkeln
berkauft den Ctr. à 1.10 Mark, 19 Ctr. à 10 Mark (184) A. Bungeoth, Gr. Bartelsee.

Kinderwagen
von 12 bis 45 Mark
15 60
30 75
bestes deutsches Fabrikat, auch auf Theilzahlung.
Bernstein & Co. Bahnhofstr. 95.
Hierdurch die ergebene Mittheilung, daß ich (197)
Mobiliarversteigerungen jeder Art übernehme u. vortheilhafte Verwerthung zusichere. Auch übernehme ich
Verwaltung v. Grundstücken und bitte um gütigen Zuspruch.
Garbe,
penf. Gerichtsvollzieher und Auktionator, Prinzenstraße Nr. 25.
Direkt aus der Fabrik:

Aufbaum - Pianino
mit eingeleger Mittelkantung. Effektiv. Neu!
Hoher Bau, voller Ton, für nur 450 Mark bei C. Junga, Bahnhofstr. 75. Auch Theilzahlungen gestattet.
Blüh-Steuer-Ritt
in Tufen und Gläsern mehrfach m. Gold- u. Silbermedaillen prämiert, f. 10 Jahr. als v. fürstl. Binde- u. Liebesmittel rühmlich bef., sowie das Vorzüglic. z. Ritten jeder Gegend, empf. in Bromberg: Carl Wenzel, Friedr.-Str. 64, W. Heydemann, Danziger-Str. 7; in Schubin: A. Schmidt.
Nach jeder eingelangt. Photo-graphie fertigt eine Photo-graphie Vergrößerung in Brustbild, Lebensgröße, 45 x 55 cm für Mk. 3,50 incl. Porto. Neulichst. u. Haltb. garant. Liefer. ca. 10-14 Tage, Photogr. erfolgt unblid. zurüch. Vertrag mit v. Nachn. erh. Luise Kruse, Berlin N.W. 23, Holzsteiner Ufer 1, 2 Trp. links.

Kauf und Verkauf
Erbschaftshalber
ist das dacht am Friedrichsplatz belegene (112)
Hausgrundstück
Alte Pfarrstr. 7,
enthalten 2 Läden und größere Bohnräume, vollst. Kanalisation Wasserleitung u. Gasanrührung, baldmöglichst billig zu verkaufen. Nähere Auskunft ertheilt Vorm. von 9-1 Uhr
Der Vormund der Falf'schen Minor. W. Herber, Alte Pfarrstr. 5.
Anderer Unternehmung wegen habe ein **Hausgrundstück** unt. gut. neues Gasanrührung, anst. g. Bedingung. zu verkaufen. Off. u. C.S.D. 100 a b. Geschäftsbü.

Ein Hausgrundstück m. Gart.
Bauplatz ist zu verkaufen. Preis 300.00 Mk. Anzahlung nach Ueber-einkommen. Gest. Offerten unter A. H. 2 postlag. Postamt II hier.
Mein in einer sehr lebhaften Provinzialstadt in bester Lage befindliches (144)
Destillations-Engroßgeschäft
mit sehr kostem Aussehen beab-sichtige ich zu verkaufen event. zu verpachten. Gute Gebäude, hohe Miethseinnahmen. Sich. Ergütens auch für 2 Familien. A. B. 8699 an die Expedition der „Pölsener Zeitung“ in Pölsen.

Ein einger. Restaur., Saal, Ver-zimmer, Kegelbahn, Billard, Garten ist zu verpachten. Offert. unt. C. B. an die Geschft. erbeten.

1 gebr. Pianino
für 180 Mk. auch auf Theil-zahlung zu verkaufen bei O. Lehming, Kornmarktstr. 2.
Ein fast neuer Gehpelz und Damenpelzmantel
ist billig zu verk. Friedrichstraße 50.
Ein noch art erhaltener zweifelhiger **Schlitten**
ist billig zu verk. Berlinerstraße 25.

1 Klavier für 60 Mk.
(Tafelformat) gut erhalt. z. verkf. bei O. Lehming, Kornmarktstr. 2.
Polz, 14 qm 2' Bohlen, auch e. 4 theil. Hohlloset v. g. Brettl. fof. z. verkf. Wo? sagt die Geschft.

Verantwortlich für den politischen Theil **F. Gollasch**, für Lokales, Provinzialles und Bunte Chronik **H. Singer**, für das Feuilleton Konserberichte, Literatur zc. **Carl Bendisch**, für die Handelsnachrichten, Anzeigen und Nekramen **L. Jarnow**, sämtl. in Bromberg.

Notationsdruck und Verlag: **Grunauer'sche Buchdruckerei Otto Grunwald** in Bromberg.